Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3—5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte. — D. A. VI/34. 1718

Heimatblatt / Einzige in Schwerte gedruckte Tages-Zeitung

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 159 | **Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 11. Juli 1934** | **67. Jahrgang**

Der 30. Juni im Spiegel des Auslands

Dr. Goebbels an das deutsche Volk und an das gesamte Ausland

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Dienstagabend über alle deutschen Sender über das Thema **„Der 30. Juni im Spiegel des Auslandes".** Die Rede hatte folgenden Wortlaut:

Meine Volksgenossen und -Genossinnen!

Wenn ich heute abend zu Ihnen spreche, so möchte ich mich mit Ihnen an das gesamte Ausland wenden. Ich rufe Sie alle zum Zeugen auf für einige, in der ganzen Journalistik fast beispiellos dastehende Fälle der Lüge, Verleumdung und Verzerrung eines wahren Tatbestandes.

Der 30. Juni ist in Deutschland reibungslos und ohne jede innere Erschütterung verlaufen.

Der Führer hat mit seiner Autorität und einer bewundernswerten Kühnheit die Revolte eines kleinen Klüngels von Saboteuren und krankhaften Ehrgeizlingen blitzartig niedergeschlagen. Die Ruhe und Ordnung wurde dabei im ganzen Lande nicht gestört. Das tägliche Leben ging seinen normalen Gang. Die Menschen in Deutschland fuhren, als wäre nichts geschehen, in ihre Ferien oder setzten ihre Arbeit ohne jede Unterbrechung fort. Das Volk in seiner Gesamtheit aber begrüßte mit einem befreienden Aufatmen die rettende Tat des Führers, die Deutschland und damit die ganze Welt vor schwersten Katastrophen bewahrte.

Eine ungeheuere Vertrauenswelle schlug Adolf Hitler bei seinem mutigen Vorgehen aus der ganzen Nation entgegen.

Wenn sich etwas in Deutschland geändert hat, so höchstens, daß das Volk seitdem mit noch größerer Liebe und Anhänglichkeit dem Führer und dem von ihm repräsentierten politischen Regime zugetan ist.

Es wäre anzunehmen, daß die internationale Weltpresse, die ja doch ihre Beauftragten und gut bezahlten Vertreter in Berlin und anderen großen Städten des Reiches unterhält und damit die Möglichkeit hatte, sich über die Vorgänge des 30. Juni durch Eigen- und Ohrenzeugen einwandfrei und objektiv unterrichten zu lassen, mit der im internationalen Verkehr üblichen Wahrheit und Klarheit auch diese Vorgänge dargestellt und beurteilt hätte. Denn es ist ja ihre Aufgabe, ihr Lesepublikum nach bestem Wissen und Gewissen zu unterrichten, um ihm damit die Möglichkeit zu geben, sich ein eigenes Urteil über die großen politischen Bewegungsmomente unserer Zeit zu bilden.

Was ist aber stattdessen der Fall gewesen? Abgesehen von einer Reihe seriöser Auslandszeitungen, die auch in diesem Falle die ruhige Ueberlegung und die Nüchternheit des Urteils nicht verloren haben, ist der übrige

Teil der internationalen Weltpresse geradezu in einen Taumel böswilliger Verhetzung und hysterischer Verleumdung hineingeraten.

Man muß schon ein Uebermaß von krankhafter Phantasie sein eigen nennen, um diesen Spülicht feiger Lüge überhaupt in sich aufzunehmen, geschweige ihn herzurichten. Das deutsche Volk aber soll in dieser Stunde der Abwehr und des Protestes als Zeuge aufgerufen werden gegen die Böswilligkeit, mit der man wieder einmal versucht, Deutschland und seine Führung systematisch in den Augen der Welt herabzusetzen und zu verunglimpfen.

Die deutsche Regierung hat bisher zu all diesen skandalösen Vorgängen geschwiegen. Sie erachtete es als unter ihrer Würde, sich mit dieser Art von boshafter und verleumderischer Journalistik auseinanderzusetzen. Sie hat die Vorgänge des 30. Juni mit einer beispiellosen Offenheit dem eigenen Volke und der Welt dargelegt. Sie hat mit nichts zurückgehalten und in allem der Wahrheit die Ehre gegeben. Denn sie war der Ueberzeugung, daß die Niederschlagung der Revolte von der Nation und von der Welt dann am besten verstanden würde, wenn ihre Hintergründe und die daraus ohne Eingreifen des Führers vermutlich entstandenen Gefahren ohne jede Vertuschung der Oeffentlichkeit zur Kenntnis gebracht wurden.

Auch darin unterscheidet sie sich von ihren Vorgängerinnen, daß sie Dinge, die die öffentliche Kritik herausfordern, nicht mit dem Mantel der Liebe zudeckt, sondern sie ohne jede Rücksicht den Augen des Volkes preisgibt, damit das Volk erkenne, wie notwendig und richtig ihr Handeln ist.

Die deutsche Presse hat der Regierung bei diesem Beginnen mit einer dankenswerten Disziplin und Aufgeschlossenheit helfend zur Seite gestanden.

Sie hat damit bewiesen, daß die große Erziehungsarbeit, die der Nationalsozialismus und sein Regime an ihr geleistet haben, nicht ohne Früchte geblieben ist. Der Paragraph 13 des Schriftleiter-Gesetzes vom 4. Oktober 1933 bestimmt, daß Schriftleiter „die Aufgabe haben, die Gegenstände, die sie behandeln, wahrhaft darzustellen und nach ihrem besten Wissen zu beurteilen".

Und nach Paragraph 14 desselben Gesetzes sind sie verpflichtet, aus ihren Zeitungen alles fernzuhalten, „was die Ehre oder das Wohl eines anderen widerrechtlich verletzt, seinem Rufe schadet, ihn lächerlich oder verächtlich macht".

Mit heuchlerischem Pathos ist ein großer Teil der Auslandpresse in den vergangenen Monaten gegen dieses Gesetz zu Felde gezogen. Sie behauptet, es stelle eine brutale Knebelung der Meinungs- und Gewissensfreiheit dar. In Deutschland könne kein offenes Wort mehr gewagt werden. Die Wahrheit sei aus der Presse unseres Landes verbannt. Jedenfalls aber haben Regierungen und Völker anderer Nationen von diesem Gesetz auch ihre Vorteile gehabt. Denn mit derselben Strenge, mit der wir darüber wachten, daß es im innerpolitischen Verkehr gewahrt und geachtet, haben wir auch dafür gesorgt, daß es im Verhältnis der deutschen Presse zum Ausland eingehalten wurde. Wir haben es

nicht geduldet, daß Staatsmänner anderer Nationen in der deutschen Presse beleidigt, herabgesetzt oder verächtlich gemacht wurden.

Wir haben mitleidslos jeden Schriftleiter zur Rechenschaft gezogen, der etwa versuchen wollte, das Verhältnis Deutschlands zur Welt durch journalistische Privatfehden zu trüben oder zu stören. Jeder Minister eines anderen Landes wird in Deutschland mit derselben Achtung behandelt wie der Minister des eigenen; denn wir sind der Meinung, daß eine Schmälerung der Autorität auch einer fremden Regierung sich am Ende auch in einem allmählichen Dahinschwinden des Autoritätsgefühls im eigenen Lande auswirken würde.

Viele Länder Europas sind in den vergangenen Monaten von schweren politischen, sozialen oder wirtschaftlichen Krisen heimgesucht worden. Diese Krisen übertrafen in ihrem Umfang manchmal die Niederschlagung des geplanten Hochverrats vom 30. Juni um ein Vielfaches. Trotzdem hat die deutsche Presse sie jedesmal mit der nötigen Zurückhaltung behandelt und dargestellt und sich lediglich mit der Veröffentlichung des rein Tatsächlichen begnügt. Sie hat niemals den Versuch gemacht, aus dem augenblicklichen Pech und Glück anderer Völker Vorteile zu schlagen, und hätte sie es getan, sie wäre von der Autorität des Staates daran gehindert worden.

Und wie hat die Auslandpresse diese noble Auffassung von Journalismus seitens der deutschen Presse in den hinter uns liegenden Tagen beantwortet?

Jeder Journalist, der als Auslandvertreter in Berlin oder in einer anderen Stadt des Reiches die Augen und Ohren aufmachte, konnte unschwer feststellen, daß im ganzen Lande die Ruhe und Ordnung keinen Augenblick gestört oder bedroht war, daß alles sich ordnungsgemäß abspielte, daß das Volk in seiner Gesamtheit die Vorgänge im Zusammenhang mit dem geplanten Hochverrat mit einer beispiellosen Begeisterung begrüßte, daß die Autorität des Führers auch in den kleinen Kreisen, die uns bisher reserviert gegenüberstanden, um ein Vielfaches gestiegen ist, daß von einer Krise des Regimes überhaupt nicht geredet werden konnte, daß es vielmehr durch die Beseitigung der Meuterer erst seine letzte Festigung erhalten hat. Was hat ein beträchtlicher Teil der Auslandpresse und der ausländischen Sender daraus gemacht?

Eine Lügenkampagne,

die in ihrer Bosheit nur noch verglichen werden kann mit dem Greuelmärchen-Feldzug, der während des Krieges gegen Deutschland inszeniert wurde.

Allerdings war sie diesmal miserabel organisiert. Man kann den Inspiratoren dieser Hetze nur den guten Rat geben, in Zukunft vorkommendenfalls bessere Verbindung untereinander aufrechtzuerhalten, weil sonst auch der blindeste Leser zu argwöhnen anfängt, daß hier nach Strich und Faden gelogen wird. Während der „Daily Herald" am 6. Juli berichtet, daß der Führer erschossen worden sei, wußte „Oeuvre" zu vermelden, daß es überhaupt kein Komplott gegen Adolf Hitler gegeben habe. Die „Republique" aber brachte zwei Tage vorher die erstaunenswerte Neuigkeit, daß Adolf Hitler eine Diktatur im Namen der Reichswehr ausübe und nur noch als ihr Beauftragter gelte. Der „Matin" meldete am nächsten Tage, daß die Stellung des Reichskanzlers durch die letzten Ereignisse stark geschwächt sei, während der „Intransigeant" gleich zwei Attentate auf den Führer mitzuteilen wußte. Nachdem also Adolf Hitler erschossen worden war, wurden auf ihn zwei Attentate versucht, seine Stellung wurde dadurch außerordentlich geschwächt, und als sich obendrein noch herausstellte, daß gar kein Komplott gegen ihn bestanden hatte, übte er nunmehr im Namen der Reichswehr die Diktatur aus.

Am 7. Juli bringt der „Matin" einen Tatsachenbericht von einem Augenzeugen, der als SS-Mann bei der Verhaftung in Wießee zugegen gewesen sein soll. Danach ist Adolf Hitler überhaupt nicht nach Wießee gefahren. Er habe im Braunen Hause gesessen, und die Verhaftung selbst sei durch Major Buch vorgenommen worden. Ein seriöses französisches Blatt also schenkt dem sogenannten Augenzeugen-Bericht eines mysteriösen, vielleicht selbst erfundenen SS-Mannes mehr Glauben als dem Zeugnis des Führers selbst und seiner nächsten Mitarbeiter. Wir müssen also alle Gespenster gesehen haben oder traumgewandelt sein, als wir das Vorgehen des Führers in Wießee erlebten!

Der Attentatsruhm des „Intransigeant" läßt den „Figaro" nicht ruhen. Und so erfindet er denn ein neues Privat-Attentat auf den Führer. Der „Intransigeant" hatte es auf eine Landstraße verlegt, der „Figaro" verlegt es zur Abwechslung auf ein Arbeitsdienstlager. Um dieselbe Stunde weiß Rußland der Welt mitzuteilen, daß Adolf Hitler nach diesem Blutbad zweifellos das Ausland anfallen werde, während der Straßburger Sender feststellt, daß Deutschland keineswegs in der Lage sei, einen Krieg zu unternehmen.

Der „Intransigeant" erfährt am 5. Juli, daß der Führer von einem Heer von Spitzeln umgeben sei und sich deshalb seine Briefe nur noch an die Adresse von Frau Goebbels senden lasse. Was um so gemeiner ist, als der „Intransigeant" damit dem Führer durch Verrat dieses Geheimnisses die letzte Möglichkeit nimmt, überhaupt unkontrollierte Briefe zu empfangen.

Der Moskauer Sender stellte fest, daß der Führer nur noch von der Bourgeoisie gehalten werde. Leider hat er das Pech, daß die Moskauer „Iswestija" am selben Tage erklärt, Adolf Hitler habe sich durch sein Verhalten die bürgerliche Massenbasis seiner Politik zerstört. Bedauernswert ist dabei nur das russische Lese- und Hörerpublikum, das sich in diesem Unfug zurechtfinden soll.

Havas teilt der Welt mit, daß Hitlers Popularität durch die letzten Ereignisse gesunken sei, was „Daily Expreß" nicht ruhen läßt, und ihn veranlaßt, zu entdecken, daß der Führer nie mehr an der Spitze des deutschen Volkes stehen könne. Dasselbe Blatt teilt aber zwei Tage vorher seinen Lesern mit, daß im deutschen Volke über die Maßnahmen Adolf Hitlers allgemeine Zufriedenheit herrsche.

Die „Morning Post" hat Einblick in ein ganz geheimes Testament des Herrn Reichspräsidenten getan und dort entdeckt, daß er Herrn von Papen zu seinem Nachfolger eingesetzt habe. Der „Daily Telegraph" meldet 24 Stunden später, daß der Herr Reichspräsident im Sterben liege. Am selben Tage empfängt Hindenburg in Neudeck den Führer und am folgenden Tage das siamesische Königspaar. Infolgedessen sieht sich der „Manchester Guardian" veranlaßt, mitzuteilen, daß der Herr Reichspräsident zurücktreten wolle. Zur selben Stunde werden die Danktelegramme des Generalfeldmarschalls an den Führer und an den preußischen Ministerpräsidenten veröffentlicht.

Man sollte meinen, daß damit den Lügenfabrikanten der letzte Wind aus den Segeln genommen sei. Aber fehlgeschossen! Der „Daily Expreß" hat des Rätsels Lösung gefunden: Die Danktelegramme Hindenburgs wurden erzwungen mit der Drohung, daß man zwei der engsten Freunde des Reichspräsidenten sonst erschießen werde.

Am selben Tage weiß der Straßburger Sender als letzte Neuigkeit zu vermelden, daß Hindenburg bereits vor zwei Monaten ein Einschreiten gegen Göring, Goebbels und Rosenberg gefordert habe, und überläßt es seinen Hörern, sich

Reichstag für Freitag einberufen

Der Reichstag ist für Freitag, 13. Juli, 20 Uhr, einberufen worden. Als einziger Punkt steht auf der Tagesordnung die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

*

Die am Freitagabend stattfindende Reichstagssitzung ist, wie NDZ. meldet, die dritte Sitzung des Reichstages der 9. Wahlperiode. Der Reichstag ist am 12. November 1933 gleichzeitig mit der Durchführung der Volksabstimmung über den von der Reichsregierung vollzogenen Austritt aus dem Völkerbund gewählt worden. Er besteht aus 661 Abgeordneten, von denen 639 Mitglieder der NSDAP. und 22 Gäste sind, die aber sämtlich in der Nationalsozialistischen Reichstagsfraktion zusammengeschlossen sind. Die erste Sitzung des neugewählten Reichstages fand am 12. Dezember statt. Sie war nur sehr kurz und diente lediglich der Konstituierung. Die zweite Sitzung wurde dann am 30. Januar, am Jahrestag der nationalen Erhebung, abgehalten. Der Führer gab an diesem Tage dem deutschen Volke einen umfangreichen Rechenschaftsbericht über das erste Jahr nationalsozialistischer Regierungsarbeit und legte gleichzeitig die großen Leitgedanken für die weitere Arbeit dar. Die Sitzung vom 30. Januar war von historischer Bedeutung, denn in dieser Sitzung wurde einstimmig das Gesetz über die Schaffung der deutschen Reichseinheit angenommen und gleichzeitig die Reichsregierung zum Erlaß einer neuen Verfassung ermächtigt. Die dritte Sitzung am Freitag findet wieder in den Räumen der Kroll-Oper am Königsplatz statt.

zu erklären, wieso nun dieses Einschreiten gegen ganz andere Leute gerichtet wurde.

Ein riesiges Feld sensationeller Lügenmeldungen ergibt sich vor allem für die englische Presse in bezug auf das Haus Hohenzollern. Danach hat der Kaiser aus Trauer auf seinem Schloß Doorn eine schwarze Fahne gehißt. Der ehemalige Kronprinz und Prinz August Wilhelm haben Hausarrest erhalten. Zur gleichen Zeit teilt der „Intransigeant" mit, daß der ehemalige Kronprinz aufgefordert worden sei, Deutschland sogleich zu verlassen und bereits im Flugzeug in Doorn eintraf.

Der Lügenkollege vom „Daily Telegraph" hatte das leider nicht gelesen, und so passierte ihm das Mißgeschick, zu erklären, der ehemalige Kronprinz sei in der Schweiz angekommen. — „Daily Mail" entschied sich indessen für Ankunft in Doorn, während „Daily Expreß" in diesem Falle zweifellos den Vogel abschoß mit der Mitteilung, Deutschland sei auf dem besten Wege, die Monarchie wieder einzuführen, Adolf Hitler schwanke nur noch zwischen dem ehemaligen Kronprinzen und dem Prinzen Louis Ferdinand.

Der „Paris Soir" geht den Dingen auf den Grund. Er hat von einem ganz sicheren Gewährsmann erfahren, daß der ehemalige Kaiser den Nationalsozialisten 35 Millionen zur Verfügung gestellt habe und der nun mit Recht erbost sei, daß sie ihr Versprechen nicht einhielten und ihn wieder zum Kaiser machten.

Wie stümperhaft aber diese englischen und französischen Meinungsfabrikanten sind, beweist Radio Wien am 1. Juli mit der Mitteilung, daß alle Hohenzollern-Prinzen verhaftet worden sind. Wogegen Radio Straßburg erklärt, daß Prinz August Wilhelm ins Ausland geflüchtet sei. Nun aber wird „Daily Expreß" die Sache zu dumm. Ohne sich durch vorgefaßte Meinungen und Darstellungen in seinen eigenen Spalten irgendwie beirren zu lassen, spürt er die Wurzeln dieser ganzen Entwicklung auf und findet zu seinem Erstaunen, daß die monarchistische Restauration von langer Hand vorbereitet war, daß sie nicht etwa in Potsdam oder Doorn ausgekocht, sondern — man sehe, wie einfach und klar! — zwischen Mussolini und Hitler in Venedig beschlossen worden sei.

Helfe, was helfen mag, denken sich nun die Sudellöche und nehmen sich der Einfachheit halber alle deutschen Reichsminister vor. Am 1. Juli meldet „Information" die Verhaftung von Papens, Schwerin-Krosigks und Seldtes. Worauf der Wiener Rundfunk vor Neid erblaßt und fromm und gottesfürchtig mitteilt, daß soeben — man bedenke: soeben, wie wahrheitsgetreu das klingt! — soeben also Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Lichterfelde erschossen worden sei.

Während also der Wiener Sender nur mit einem erschossenen Reichsbankpräsidenten aufwarten kann, läßt Radio Straßburg sich nicht lumpen und richtet Herrn von Papen hin. Und um das Bild abzurunden, vernimmt er ganz deutlich Kanonendonner aus der Richtung München. Jetzt aber geht der Moskauer Rundfunk aufs Ganze und erschießt in einer Massenexekution den sächsischen Ministerpräsidenten von Killinger, General von Hammerstein, Herrn von Gleichen, den ehemaligen Reichsminister Treviranus, den Chef der Heeresleitung von Fritsch und Graf Helldorf.

Wohlgemerkt, Männer, die im öffentlichen Leben eine Rolle spielten oder spielen und bei denen sich jedermann unschwer davon überzeugen kann, daß sie noch außerordentlich lebendig sind.

Um nicht so leicht bei Lügen ertappt zu werden, läßt der Sender in Wien eine Anzahl von hohen Polizeioffizieren erschießen, obschon er wissen muß, daß nicht ein einziger Polizeioffizier überhaupt etwas mit der Meuterei zu tun hatte. Unterdes meldet Straßburg, daß die deutschen Städte menschenleer sind und durch die Straßen bis an die Zähne bewaffnete Polizei und SA herumziehen.

Von Rußland erfahren wir zur gleichen Zeit, daß die Reichswehr in schweren blutigen Kämpfen mit der SA in Pommern, Schlesien und Bayern liegt, bei denen es Tote und Verwundete in Massen gegeben hat, woraus der Rundfunksprecher in Moskau schließt und einfach die Konsequenz zieht und über den Aether den Satz in die Welt hinausschmettert: „In Deutschland herrscht blutiges Chaos."

Dieser Satz trifft sich um dieselbe Minute im Weltenraum mit dem Satz des Prager Ansagers, der erklärt, daß in Deutschland völlige Ruhe herrsche. Mit diesen primitiven Feststellungen hat man also offenbar, weil sie sich immer widersprechen, kein Glück, und so begibt man sich spornstreichs ins Gebiet der hohen Politik. Der Wiener Sender erklärt, daß die deutsch-englischen Transferverhandlungen abgebrochen worden sind, weil alle Weisungen aus Berlin plötzlich ausblieben. Am selben Tage wird in London das deutsch-englische Transferabkommen unterzeichnet.

Da lob ich mir doch den Luxemburger Sender, der am 1. Juli entdeckt, daß in Rumänien und Bulgarien auf der Donau massenhaft Leichen angeschwemmt worden sind. Unterdes hat der „Intransigeant" festgestellt, daß das Propagandaministerium ausgehoben worden sei. Eine Wiener Meldung geht der gleichen Sache auf den Grund und weiß mitzuteilen, daß Ministerpräsident Göring am 30. Juni, gerade zu der Zeit, als der Propagandaminister in einem anderen Raum seines Hauses vor der Auslandspresse sprach, höchstpersönlich in dessen Dienstzimmer eine Haussuchung veranstaltete.

Was bekümmert es einen Journalisten von Weltruf, daß in Wirklichkeit, wie jedermann weiß, der preußische Ministerpräsident selbst vor der Auslandspresse sprach, während der Propagandaminister zusammen mit dem Führer in Bießee war.

Man erspare mir weitere Einzelheiten.

Der Ekel kommt einem hoch,
wenn man sich jetzt, da die Auslandspresse insgesamt vorliegt, einen Ueberblick darüber verschafft und dann damit vergleicht, wie vornehm, nobel und anständig die Vorgänge des Auslandes in der deutschen Presse behandelt werden. Dann kann man nur mit Seelenruhe ausrufen:

„Ach, was sind wir Wilde doch für bessere Menschen!"

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Ich wende mich an Sie und mit Ihnen

an die ganze Welt.

Ich frage die Welt, ob sie diese Methoden einer bewußten und systematischen Vergiftung der öffentlichen Meinung billigt und sich zu eigen macht? Ich frage den anständigen Auslandsjournalisten, ob er sich durch das gewissenlose und hinterhältige Treiben seiner Berufskollegen selbst kompromittieren lassen will?

Ich frage jeden Mann der Oeffentlichkeit, der noch ein Gefühl für Wahrheit und persönliche Sauberkeit im Verkehr von Menschen und Völkern untereinander besitzt, ob diese Abirrung und Verwilderung der Weltjournalisten rechtens sind und in Zukunft den Umgangston unter Völkern abgeben sollen. Ich glaube, im Namen des ganzen deutschen Volkes zu sprechen, wenn ich mit Empörung und Entrüstung dagegen Protest einlege und mit aller Deutlichkeit erkläre, daß

die deutsche Regierung nicht gewillt ist, weiterhin die Auslandkorrespondenten in Deutschland zu dulden, die auf diese Weise die Völker gegeneinander hetzen und eine Atmosphäre heraufbeschwören, die jede ehrliche und unvoreingenommene Beziehungsetzung der Nationen zueinander unmöglich macht.

Das hat nichts mit der Freiheit der Meinung zu tun, was sich hier austobt, das ist die übelste Art von Revolverjournalistik, die keinem Volke zur Ehre gereicht. Das trifft nicht den, gegen den sie gerichtet ist, sondern den, der sie schreibt.

Mit einer Skrupellosigkeit ohnegleichen vergiften hier gewerbsmäßige Lügenfabrikanten die Weltmeinung, und die Völker selbst müssen am Ende die Folgen davon bezahlen.

Danken wir dem Schicksal, das uns die Möglichkeit gab, diese Art von Lügenjournaille in Deutschland zu beseitigen. So konnten wir unseren inneren Frieden wiederfinden. Die deutsche Presse und der deutsche Rundfunk können stolz darauf sein, daß sie durch eine neue Verpflichtung zu Staat und Volk aus dieser kompromittierenden Gesellschaft herausgenommen worden sind.

Das deutsche Volk geht in Ruhe und Ordnung seiner täglichen Arbeit nach. Es hat vor allen anderen Völkern, die ein Gleiches tun, nur Achtung und Respekt. Es verfällt nicht in den Fehler, die anderen Völker mit diesen Journalisten zu verwechseln. Ich weiß auch, daß es überall anständige und saubere Pressemänner gibt, die nach bestem Wissen und Gewissen der Wahrheit dienen wollen. Von der hier geschilderten Art von Lügenfabrikanten aber wendet es sich mit Ekel und Abscheu ab und quittiert ihre hysterischen und pathologischen Wut- und Haßausdrücke nur mit einem lauten und hörbaren „Pfui Teufel!".

Frankreichs Paktpläne

Nach den Londoner Verhandlungen Barthous

Das Foreign Office hat nach Abschluß der französisch-englischen Besprechungen am Dienstagvormittag eine Verlautbarung herausgegeben, in der es u. a. heißt, daß die erörterten Fragen sich auf die französischen Vorschläge über zusätzliche Maßnahmen zur Erlangung einer gegenseitigen Sicherheit in Osteuropa, auf die Zukunft der Abrüstungskonferenz und auf die Vorbereitung der Flottenkonferenz im Jahre 1935 erstreckt haben.

In ihren Berichten über die Besprechungen Barthous beschäftigt sich die englische Presse eingehend mit dem

französischen Vorschlag eines gegenseitigen Unterstützungspaktes,

wie er am Montagnachmittag der englischen Regierung unterbreitet wurde.

„Times" zufolge haben die Franzosen erneut betont, daß sich das geplante System streng an das Völkerbundsstatut und den Locarnovertrag anlehne und sich gegen keinen einzelnen Staat richte. Es sei auch dargelegt worden, daß der geplante Pakt die von der französischen Regierung vorgezogene Alternative vor irgendeiner Ausdehnung des Systems der militärischen Bündnisse sei. Das französische Paktprogramm umfasse drei Hauptpunkte:

1. Den nordost-europäischen Pakt der gegenseitigen Unterstützung, in dem Deutschland, die Sowjetunion, die Tschechoslowakei, Polen und die baltischen Staaten teilnehmen würden,

2. den Mittelmeerpakt, der Frankreich, Italien, die Balkanstaaten und die Türkei umfassen würde,

3. die Unterzeichner des Locarnovertrages und der beiden neuen Regionalpakte würden einen „act général" unterzeichnen, der die Hauptpunkte dieses Vertrages in ihrer Beziehung zu den Klauseln des Völkerbundsstatuts verkörpern würde. Frankreich soll den ersten nordost-europäischen Pakt garantieren, während von Rußland eine Garantie des Locarnovertrages erwartet werden. Die Darlegungen Barthous, sagen „Times", seien zwar sehr aufmerksam von den englischen Vertretern angehört worden, die Stellungnahme der englischen Regierung, keine Verpflichtungen über Locarno hinaus einzugehen, sei jedoch nicht geändert worden.

Der diplomatische Mitarbeiter der liberalen „News Chronicle" schreibt, Barthou hätte am Montagabend nach Verlassen des Foreign Office die Worte Bismarcks über die Engländer äußern können: „Diese Leute wollen sich von uns nicht lieben lassen."

„Daily Expreß" meldet, die Besprechungen hätten unter dem Zeichen der Königsberger Rede von Rudolf Heß gestanden. Die Erklärung des Stellvertreters des Führers habe Barthou seiner geschickt vorbereiteten Beweisgründe über die angeblichen Angriffsgelüste Deutschlands geraubt. Der englische Außenminister Sir John Simon sei in der Lage gewesen, auf die Rede von Heß hinzuweisen und zu erklären: „Deutschland ist versöhnlich. Es sollte nunmehr ziemlich einfach sein, Deutschland nach Genf zurückzubringen."

Havas über die Ergebnisse

Kurz vor der Abreise des Außenministers Barthou aus London hat der Havas-Korrespondent folgenden Ueberblick über die Ergebnisse des Besuches verbreitet:

1. Sämtliche englischen Vorurteile gegenüber dem Plan eines Ostpaktes seien behoben, und dieser Pakt enthalte die Billigung des Londoner Kabinetts.

2. die englische Regierung werde den Plan in den in Frage kommenden Hauptstädten, wo sie über Einfluß verfügt, unterstützen.

3. England widersetze sich nicht dem Eintritt Sowjet-Rußlands in den Völkerbund.

4. Es sei ein erhöhtes Vertrauen und eine Festigung der englisch-französischen Beziehungen zu verzeichnen.

Fortsetzung der englisch-französischen Flottenbesprechungen

Nach der Abreise Barthous am Dienstagnachmittag wurden die englisch-französischen Flottenbesprechungen zwischen dem englischen Außenminister Sir John Simon, dem englischen Marineminister Sir Eyres-Monsell und dem französischen Kriegsmarineminister Pietri fortgesetzt. Ein Kommunique über diese Besprechungen, die sich noch im Vorbereitungsstadium befinden sollen, wurde nicht ausgegeben. Die Marinesachverständigen werden am Mittwoch ihre Beratungen wieder aufnehmen.

Ein Haus flog in die Luft

3 Tote — Selbstmord durch Gas war die Ursache

In einem einzelstehenden Hause in dem hamburgischen Volksdorf hat sich am Montagabend eine Gasexplosion ereignet. Das Haus ist in die Luft geflogen. Die Bewohner des Hauses und mehrere zu Besuch weilende Personen wurden unter den Trümmern begraben. Die Feuerwehr hat mehrere Schwerverletzte unter den Trümmern hervorgezogen.

Eine spätere Drahtung berichtet:

Das Explosionsunglück hat drei Todesopfer gefordert. Fünf Personen wurden schwer verletzt. Die Toten sind der Besitzer des Hauses, der kriegsblinde Lehrer Westpahl, dessen Schwiegermutter und eine Frau Rabe, die zu Besuch bei Westpahl weilte.

Als Ursache der Gasexplosion, die zum Einsturz des Hauses führte, wird angenommen, daß der kriegsblinde Hausbesitzer Westpahl in selbstmörderischer Absicht den Hauptgashahn im Keller geöffnet und daß sich dann das Gas durch irgendeinen Umstand entzündet hat. Durch die Explosion sind die Außenmauern auseinandergedrückt worden, so daß das Haus in sich zusammenstürzte. Westpahl wurde bei den Aufräumungsarbeiten im Keller des Hauses tot gefunden.

Das Haus, das fünf Zimmer enthielt, wurde dem Erdboden gleichgemacht.

Aus dem NS.-Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm)

Urlaubsanordnung

Für die Zeit vom 9. Juli bis Samstag, 18. Aug. 1934, hat die Bundesleitung des NS Deutscher Frontkämpferbund (Stahlhelm) für den Bund allgemeinen Urlaub angeordnet. Von bestimmten Ausnahmen abgesehen, hat die Bundesleitung in dieser Zeit auch das Tragen der Bundestracht verboten.

Die Ausnahmen betreffen: 1. Teilnahme geschlossener Einheiten des Bundes bei Kundgebungen, an denen auch andere Organisationen beteiligt sind. Die Teilnahme bedarf der Genehmigung des zuständigen Landesführers. Ehrenkompagnien dürfen hierbei Bundestracht tragen. 2. Teilnahme an den für den 2. August von der Wehrmacht angesetzten Feiern. Der 2. August 1934 ist für den NS Deutscher Frontkämpferbund (Stahlhelm), soweit er an den von der Wehrmacht angesetzten Feiern teilnehmen kann, Dienst. Für diesen Dienst ist Bundestracht anzulegen. 3. Die Bundeskapellen dürfen vertraglich vereinbarte Konzerte auch während der Urlaubszeit in Uniform geben.

Die Bundesleitung behält die für die Durchführung der notwendigen organisatorischen Aufgaben benötigten Kräfte im Dienst. Die Landeskreisverbände und Kreisgruppenleitungen erlassen für ihren Dienstbereich entsprechende Anordnungen.

Ab 1. August nur das neue Abzeichen

Die Bundesleitung des NS Deutscher Frontkämpferbund (Stahlhelm) hat nunmehr für den gesamten Bund die Anordnung getroffen, daß ab 1. August 1934 das alte Stahlhelmabzeichen nicht mehr getragen werden darf. Ab 1. August 1934 ist also für alle Bundesangehörigen das neue Abzeichen des NS Deutscher Frontkämpferbund anzulegen. Das Alte-Garde-Abzeichen des Stahlhelm, BdF, bleibt von dieser Anordnung unberührt.

Eingliederungspflicht für Zeitungs- und Zeitschriften-Einzelhändler

Die Reichspressekammer gibt bekannt:

Bis zum 31. Juli 1934 haben sich alle Personen und Firmen, die den Einzelhandel mit Zeitungen und Zeitschriften betreiben, bei der Fachschaft des deutschen Zeitungs- und Zeitschriften-Einzelhandels, Frankfurt a. M., Bürgerstr. 11, als Mitglieder anzumelden. Diese Anmeldepflicht umfaßt nicht nur die Inhaber von Kiosken und sonstigen festen Standplätzen, sondern auch alle ambulanten Zeitungs- und Zeitschriften-Einzelhändler, sofern diese nicht in einem festen Anstellungsverhältnis stehen.

Ich weise darauf hin, daß die Mitgliedschaft bei der Fachschaft des deutschen Zeitungs- und Zeitschriften-Einzelhandels Voraussetzung für die weitere Berufsbetätigung ist.

Der Präsident der Reichspressekammer
I. A.: gez. Dr. Richter.

Keine Herbstübungen der Reichswehr

Der Reichswehrminister hat mit Rücksicht auf die von der anhaltenden Dürre betroffene Landwirtschaft den Ausfall der für den Herbst vorgesehenen Manöver und Truppenübungen angeordnet. Dabei sprach auch die erhöhte Wald- und Heidebrandgefahr mit, die eine planmäßige Durchführung der Uebungen in Frage stellt.

Anordnung der Reichsjugendführung zum „Tag der deutschen Rose"

Zum „Tag der deutschen Rose" gibt die Reichsjugendführung folgende Anordnung bekannt:

Am 14. und 15. Juli findet, veranstaltet von der Obersten Leitung der PO., Amt für Volkswohlfahrt, eine Aktion „Tag der deutschen Rose" statt, deren Reinertrag für die Sammlung „Mutter und Kind" bestimmt ist. Für den an diesen Tagen vorgesehenen Vertrieb von 15 Millionen lebenden Blumen besteht eine eigene Organisation der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur. Der BDM. stellt sich im ganzen Reich der örtlichen Organisation zum „Tag der deutschen Rose" zur Verfügung und trägt durch kulturelle Veranstaltungen und Teilnahme an Umzügen zum Gelingen der Aktion bei. (gez.) Lauterbacher, Stabsführer.

Erfolgreiche Polizeiaktion gegen die illegale KPD. im Bodenseegebiet

Die Landesstelle Karlsruhe des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Schon seit längerer Zeit konnte die Geheime Staatspolizei feststellen, daß sich mit Unterstützung der Schweizer Kommunistenzentrale besonders in den Städten **Singen, Radolfzell** und **Konstanz neue illegale kommunistische Zellen** bildeten. Nach gründlicher Ueberwachung und Vorbereitung wurden am Montag, 9. Juli, in den ersten Morgenstunden in allen drei Städten und verschiedenen anderen Orten unter Leitung des Geheimen Staatspolizeiamtes sowie des Bezirksamtes Konstanz von der gesamten Polizei, Gendarmerie und Kriminalpolizei unter tatkräftiger Mitwirkung der örtlichen SS-Formationen zahlreiche Haussuchungen durchgeführt, in deren Verlauf **über 70 Personen festgenommen** wurden. Ein Teil der Festgenommenen wurde wegen Besitzes verbotener, durchweg von der Schweiz eingeschmuggelter Druckschriften kommunistischen Inhalts oder wegen kommunistischer Zellenbildung ins Gefängnis eingeliefert. Auch bei führenden Industrieunternehmungen wurden die Belegschaften zum Teil einer Kontrolle unterzogen, die völlig reibungslos verlief und ein befriedigendes Ergebnis hatte. In **Singen** wurde eine im Speicherhaus versteckt gehaltene **große kommunistische Bibliothek gefunden** und beschlagnahmt. Die Fahne der ehemaligen Ortsgruppe der KPD Wollmatingen wurde ebenfalls ermittelt und sichergestellt.

Alle in den litauischen Militärputsch vom 7. Juni verwickelten aktiven Offiziere, etwa 40 an der Zahl, sind durch einen Erlaß des Staatspräsidenten von jeder gerichtlichen Strafverfolgung befreit worden. Dieser Erlaß erstreckt sich jedoch nicht auf die am Putsch beteiligten Reserveoffiziere und Zivilpersonen, von denen die drei Hauptbeschuldigten mit Woldemaras an der Spitze bereits durch das Feldgericht verurteilt sind. Die aktiven Offiziere unterliegen jetzt nur den dienstlichen Disziplinarbestimmungen, die nur teilweise zur Entlassung aus dem Heeresdienst führen können.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 11. Juli 1934

Schönheit der Arbeit

Das Amt „Schönheit der Arbeit" nimmt innerhalb der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" insofern eine Sonderstellung ein, als seine Wirksamkeit über die Gestaltung der Freizeit hinaus in den Werktag selbst eingreift.

Ein wichtiges Teilgebiet des Aufgabenkreises dieses Amtes besteht in der Verschönerung der Arbeitsplätze einschließlich aller Nebenräume und der Umgebung der Betriebe. Gerade auf diesem Gebiet wird die Arbeit jetzt besonders energisch vorwärts getrieben, um den deutschen Betrieben in kürzester Zeit ein Gesicht zu geben, das dem durch die nationalsozialistische Bewegung erweckten Zusammengehörigkeitsgefühl des ganzen Volkes entspricht.

Unser neuer Staat hat auch in dieser Hinsicht ein trauriges Erbe übernehmen müssen. Es gibt zwar eine ganze Anzahl Betriebe, die nicht nur in der Qualität ihrer Erzeugnisse, sondern auch in ihren sozialen und hygienischen Einrichtungen als vorbildlich bezeichnet werden können, in denen es zur guten deutschen Tradition gehört, den Werksangehörigen nicht nur als Arbeitskraft, sondern auch als Menschen zu behandeln; aber diesen Musterbetrieben stehen unzählige andere gegenüber, die den primitivsten Anforderungen an Sauberkeit, Ordnung und Menschenwürde nicht genügen. Die meisten dieser Betriebe wurden in der Zeit der Hochkonjunktur liberalistischen Profitgeistes gegründet. Damals fanden kurzsichtige Unternehmer keine Zeit, sich um die Arbeiter und das Volk zu bekümmern, man dachte nur an möglichst hohen Gewinn und Dividende. Die Marxisten aber haben in den 14 Jahren ihrer Herrschaft zwar viel von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit geredet, die menschenunwürdigen Zustände in zahllosen Betrieben jedoch haben sie nicht abgeschafft.

Es ist bezeichnend, daß seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus bereits in unzähligen Betrieben in ganz Deutschland soziale und hygienische Verbesserungen durchgeführt worden sind. Seit der Gründung der NSG. „Kraft durch Freude" sind alle Bestrebungen dieser Art einheitlich beim Amt „Schönheit der Arbeit" zusammengefaßt. Die wertvollen Vorarbeiten, die auf diesem Gebiet durch Behörden, Forschungsinstitute und fortschrittliche Betriebsführer geleistet wurden, werden nur in ganz breiter Front mobilisiert und zum Einsatz gebracht. Es darf im nationalsozialistischen Deutschland keinen Betrieb mehr geben, den der Arbeiter „Knochenmühle" und „Schindanger" nennt. Solche Betriebe lassen sich mit unseren Anschauungen über Ehre und Würde der Arbeit nun einmal nicht in Einklang bringen, für sie ist kein Platz im Dritten Reich!

Gesunde, menschenwürdige Arbeitsplätze, saubere, geräumige Wasch- und Umkleideräume, freundliche Kantinen sind selbstverständliche Forderungen, die nun mit aller Energie in die Tat umgesetzt werden. Selbstverständlich sind oft große wirtschaftliche Schwierigkeiten zu überwinden, aber ein unbeugsamer Wille findet stets einen Weg, es läßt sich immer und überall etwas erreichen.

Das Ziel nationalsozialistischer Wirtschaftsführung ist nicht der Profit, sondern ein körperlich und geistig gesundes, frohes und glückliches Volk. Eine der Vorbedingungen dafür sind gute, gesunde Arbeitsplätze. Sie schafft das Amt „Schönheit der Arbeit".

Vom Wetter

Wettervorhersage für Mittwoch: Winde zwischen Nord und Ost. Noch immer überwiegend heiter bis wolkenlos und sehr warm. Zeitweise jedoch etwas stärkere Bewölkung.

Voraussichtliche Weiterentwicklung: Heiter bis wolkig ohne wesentliche Temperaturänderung. Im Laufe des Tages einzelne Gewitter wahrscheinlich.

× **Im Silberkranz.** Die an der Schützenstraße wohnenden Eheleute Wilhelm Krauß und Frau Helene geb. Wiener konnten gestern das schöne Familienfest der silbernen Hochzeit feiern. Dem Jubelpaar nachträglich unsere besten Wünsche für die Zukunft.

÷ **Auszeichnung.** Bei einer Zusammenkunft der Mitglieder der im Jahre 1923 in Schwerte ins Leben gerufenen Ortsgruppe des „Schlageter-Gedächtnis-Bundes" überreichte der Ortsgruppenführer den Mitgliedern Otto Goos und Wilhelm Wallrabe das Zehn-Jahres-Ehrenzeichen des SGB. Wir gratulieren!

÷ **Unser aktueller Bilderdienst** in den Schaukästen der Fa. Braus bringt: Der König und die Königin von Siam besuchen den deutschen Arbeitsdienst. Mecklenburgs Forsten stehen in Flammen. Die Unruhen in Holland wollen kein Ende nehmen: Straßenbild aus Amsterdam. Die deutschen Schützen zum 20. Deutschen Bundesschießen in Leipzig vereint. Tour de France. Frau v. Winning geht auf „Freiherr" durch den Petersdorfer See. Henley-Regatta 1934: Zwei deutsche Boote gestartet — zwei deutsche Siege! „Sturmvogel" siegt im Sierstorpff-Rennen in Hoppegarten.

÷ **Mit der Schußwaffe im Ohl.** Ein junger Mann aus Schwerte hantierte in der Nachmittagszeit im Ohl mit einer Schußwaffe herum. Es machte ihm anscheinend Vergnügen, mehrere Schüsse in die Bäume zu feuern, ohne daran zu denken, daß in dem von Spaziergängern viel besuchten Walde Unheil angerichtet werden konnte. Als ihm ein Forstaufseher sein gefährliches Tun untersagte, wurde der Mann noch frech und erging sich in Drohungen. Die Angabe seines Namens verweigerte er. Als ein Waldarbeiter dem Forstaufseher zur Hilfe kam, wurde auch er bedroht. Da Anzeige erstattet worden ist, wird der Fall für den leichtfertigen Schützen noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

÷ **Ohne Fischereischein gefaßt.** Beim Fischen an der Ruhr wurde von der Gendarmerie ein Willi L. aus Dortmund gefaßt, der nicht im Besitze eines Fischereischeines war.

÷ **Vor dem Ertrinken gerettet.** In der Ruhr oberhalb von Haus Villigst war eine Gruppe junger Männer ins Wasser gegangen. Einer von ihnen, der nicht schwimmen konnte und nicht ahnte, daß es an der zum Baden übrigens nicht freigegebenen Stelle Untiefen gibt, konnte nicht wieder an Land kommen. Zum Glück wurden seine Hilferufe gehört und es gelang, ihn vor dem Ertrinken zu retten.

Die Ruhrstadt Schwerte im Zeichen Deutsch-Oesterreichs

Gastspiel der österreichischen SA-Musiker. Feierstunde im Freischütz

Schwerte, 11. Juli. Oesterreichische SA. in Schwerte! Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Nachricht gestern um 1 Uhr in unserer Stadt. Mit Lastkraftwagen sind sie von der Bayerischen Oberpfalz, wo sie ihr Lager haben, hergekommen. Dieser österreichische SA-Musikzug der Lehrbrigade Obergruppe XI befindet sich auf einer Gastspielreise durch ganz Deutschland, die propagandistischen Charakter trägt. So haben diese 45 Musiker auch bei dem Deutsch-Oesterreichischen Freiheitstag in Soest mitgewirkt, überall eroberten sie die Herzen ihrer deutschen Blutsbrüder im Sturm. Diese braunen SA-Musiker aus Oesterreich gehören zu den vielen tausend SA-Männern, die unter dem Dollfuß-System zu leiden hatten und die, weil sie sich zum Nationalsozialismus bekannten, aus ihrer Heimat ausgewiesen wurden. In Neustadt an der Wallnapp haben sie eine zweite Heimat gefunden. Der SA-Musikzug setzt sich aus SA-Männern zusammen, die fast alle das alte Kämpferabzeichen und das Edelweiß tragen. Sie werden geführt von dem Tiroler Sturmführer Wieser. Gegen 4 Uhr nachmittags marschierte der SA-Musikzug, vorne weg Pg. Arthur Metzler-Hagen, der Kreisführer des Kampfringes der Deutsch-Oesterreicher, der örtliche Leiter Pg. Tengler-Schwerte, Propagandaleiter Rau und Musikzugführer Hans Seidl, zum evangelischen Krankenhaus. Hier wurde den Kranken ein Ständchen gebracht. Der wiedergenesende Lagerführer Bernshausen vom F. A. D. Ergste, der selbst ein alter Kämpfer ist, konnte die SA-Kameraden aus Oesterreich begrüßen. Als die Märsche verklungen waren, dankte Kreisleiter Metzler im Namen seiner Landsleute für die herzliche Aufnahme und brachte ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer aus. Nach dem Radetzky-Marsch ergriff Herr Hansen kurz das Wort. Er dankte im Namen der Verwaltung und der Patienten für die fröhlichen Weisen und betonte, daß die Melodien wie Lichtstrahlen in jedes Kranken Zimmer gedrungen sind. Er knüpfte daran die Hoffnung, daß die Wünsche der Kranken, die diese Lichtstrahlen in ihnen wachgerufen hätten, in Erfüllung gehen möchten. Das Evangl. Krankenhaus spendete den Deutsch-Oesterreichern eine Erfrischung, die sie heute entgegennehmen werden, ehe sie abrücken.

Der SA-Musikzug begab sich dann zum Kathol. Krankenhaus, vor dem als Ständchen zwei Märsche zu Gehör gebracht wurden. Abends kurz vor 7 Uhr fand ein Propagandamarsch statt. Da die SA. Urlaub hat, konnte nur die SS. marschieren. Sturmführer Bösader stand mit seinem Sturm vor dem Parteilokal Wilkes angetreten, der Oesterreichische SA-Musikzug setzte sich davor, und im charakteristisch österreichischem Tempo ging es durch die Straßen unserer Stadt, auch durch die Altstadt und Beckestraße, am Bahnhof vorbei durch die Hohenzollernstraße zur Hörderstraße.

Abends fand dann im Garten des Lokales „Freischütz" das große Konzert statt. Obwohl die Nachricht unerwartet kam und kaum Zeit zur Propaganda da war, hatten sich 600 Volksgenossen eingefunden. Man sah auch österreichische Landsleute, die aus Hagen und Dortmund gekommen waren. Die Vortragsfolge wurde mit dem Marsch „Vorwärts" v. Biscu schwungvoll eröffnet, es folgte der „Grazer Bummler" von Ittlp und die „Fest-Ouvertüre" von Suppée. Reicher Beifall belohnte die Darbietungen, sodaß Musikzugführer Seidl sich zu vielen Zugaben entschließen mußte. Die Besetzung der Kapelle ist typisch österreichisch, so hörte man statt der Tuba das Helikon. Besonders charakteristisch war auch die Behandlung der Trommel und des Beckens. Die Musikfolge bot weiter den berühmten Radetzky-Marsch vom alten Johann Strauß, den wunderschönen Walzer „Donausagen" von Fuzik. Nach der Pause wurde das militärische Tonbild „Soldatenleben" zu Gehör gebracht und einen bunten „Melodien-Strauß von Kliment. Den bombigen Abschluß bildete der bekannte Regimentsmarsch „Deutschmeister", den man in ureigenster Auffassung hörte. Eine zweimalige Wiederholung wurde notwendig. Das Konzert wurde von herrlichstem Sommerwetter begünstigt, während der Pausen gab ein kameradschaftliches Verhältnis zwischen den österreichischen SA-Männern und den deutschen Kameraden der SS. und der SA. Auch die politische Leitung und die NSKOV. war reich vertreten. Im Laufe des Abends ergriff Kreisleiter Metzler das Wort. Seine Ausführungen waren zusammengefaßt folgende: In Oesterreich lebt der Nationalsozialismus, mit Kraft und Zähigkeit räumt er alle Hindernisse aus dem Wege, die sich ihm entgegenstellen. Dabei, Volksgenossen, muß leider allzuoft ein brauner Kämpfer sein Leben hingeben für seine Heimat, für Deutschland und für seine Führer, aber mit welcher Begeisterung der Kampf geführt wird, das mag die Tatsache beweisen, daß der Nationalsozialismus in Oesterreich marschiert. Die Deutschösterreicher kennen nur das eine Ziel: Ein Volk, ein Reich, ein Führer in echter deutscher Art und Volksgemeinschaft. An dieser Stelle wollen wir, die wir alle deutsche Brüder und Schwestern sind, das Treuegelöbnis zum Führer, den wir lieben und für den wir unser Heiligstes, unser Leben hinzugeben bereit sind, erneuern mit einem dreifachen Sieg-Heil. Anschließend wurden die Nationallieder gesungen.

Ortsgruppenleiter Köhne ergriff dann das Wort. Er hieß die österreichischen Stammesbrüder im Namen der Ortsgruppe der N. S. D. A. P. und der Stadtverwaltung willkommen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Blutsbrüder aus Oesterreich unter ihren deutschen Stammesgenossen recht wohlfühlen möchten. Wenn die Zeiten sich geändert haben würden, dann würden die deutschen Volksgenossen aus dem Reich das schöne Deutsch-Oesterreich besuchen, vor allem das herrliche Wien.

Bald nach 11 Uhr spielte die österreichische Kapelle noch zum Deutschen Tanz auf. In unübertrefflicher Wiedergabe spielten sie die Walzerweisen. Um 12,30 Uhr setzte die echte Wiener Schrammelmusik ein, zu der noch eine weitere Stunde getanzt werden konnte. Um 2 Uhr rückte der SA-Musikzug vom Freischütz ab. Leider waren von den 45 Mann nur 6 (!) SA-Kameraden aus Oesterreich ein Nachtquartier von den Schwerter Bürgern zur Verfügung gestellt worden. In anderen Städten haben sich die Volksgenossen um die Kämpfer aus Oesterreich förmlich gerissen. Die übrigen SA-Musiker verbrachten die Nacht im Arbeitslager Ergste, das die SA-Kameraden freundlich aufgenommen hatte. Heute vormittag wird die Weiterfahrt angetreten, es finden Konzerte in Hamborn, Xanten und Essen statt. Später soll die Reichshauptstadt aufgesucht werden. -ke.

÷ Regimentsappell der ehemaligen Hacketäuer verschoben. Uns wird mitgeteilt: Durch die regierungsseitig getroffenen Maßnahmen und die in den diesbezüglichen Gesetzen erlassenen klaren Bestimmungen über Abhaltung von Festen, die den Rahmen einer Vereinsfeier überschreiten, sehen wir uns leider gezwungen, den für den 14./16. Juli angesetzten Regiments-Appell der ehem. Hacketäuer vorläufig zu verschieben. Der Beschluß ist uns nicht leicht gefallen, er ist auch nicht allein von uns heraus, sondern nach Rücksprache mit dem Landesverbandsführer — Kyffhäuser — und dem Führer unseres 16. Verbandes, dem Kameraden W. Mark in Hagen, gefaßt worden.

÷ **Die Allgemeine Sterbekasse „Selbsthülfe" Schwerte (Ruhr), Wandhofen, Holzen, Geisecke, Lichtendorf, Ergste, Hennen, Rheinen u. Villigst,** gab im Anzeigenteil der gestrigen Ausgabe einen allgemein interessierenden Beschluß bekannt, nach dem für den Eintritt in die Sterbekasse im laufenden Monat Juli bestimmte Vergünstigungen eingetreten sind.

÷ **Der „Tag der Rose" findet statt.** Der Stellvertreter de Führers hat im Einverständnis mit dem Reichsminister der Finanzen die vom Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der PO. für den 14. und 15. Juli vorgesehene Sammlung „Tag der Rose" (Förderung des Hilfswerkes Mutter und Kind) als Ausnahme vom Sammelverbot (Gesetz vom 3. Juli 1934) zugelassen. Er hat die Landesregierungen ersucht, die zuständigen Polizeibehörden unverzüglich zu benachrichtigen.

÷ Der diesjährige Saisonschluß-Verkauf beginnt am Montag, dem 30. Juli 1934. Diesem Ereignis dürfen besonders unsere Mütter und Hausfrauen ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

÷ **Weiterverkauf von Gedenkblättern mit Wohlfahrtsmarken.** Die Marken der Gedenkblätter der Deutschen Nothilfe (Ausgabe 1924) mit Bildern der Barmherzigkeit und Ueberdruck 1923—1933 bleiben noch bis Ende 1934 gültig. Ein Umtausch findet später nicht statt. Die Gedenkblätter können bis auf weiteres von der Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe in Berlin W 8, Wilhelmstraße 62, und von den Versandstellen für Sammlermarken in Berlin W 30, Geisbergerstr. 7—9, und in München 2 bezogen werden.

Die 10. Noberschoop Ostenpoote Schweierte fäuiärt int Grüne

Am letzten Sonntag konnte man 4 große, mit frischem Grün und Fähnlein geschmückte und von blinkenden Pferden gezogenen Leiterwagen fahren sehen, aus denen vergnügte Menschen alte Volkslieder sangen und helltönendes Kinderlachen erscholl.

Die an jedem Wagen angebrachten Schilder gaben bekannt:

„Wir fahren wie die Väter fuhren!"
„Die 10. Noberschoop Ostenpoote, Schweierte, fäuiärt int Grüne."
„Dä ganzen Nobers, met dä Blagen und dä Ollen, eine graute Volksgemeinschoop."

Unter diesen Mottos gings hinaus in den sommerlichen Sonntagnachmittag, in die frische, freie Natur, fern von allem Großstadtgetue, wo bei Mutter Vieler in Alt-Gruhland unter grünen Bäumen an gemeinsamer Kaffeetafel gegessen und getrunken wurde. Bei einfachster Musikbegleitung, Vorträgen, Spiel und Gesang vergingen die paar Stunden nur allzu rasch. Die zahlreiche Kinderschar (waren es doch über 50 Kinder außer 80 Erwachsenen) konnte durch mannigfaltige Spiele und Anregungen seitens des Spielführers eine solche Begeisterung erfahren, daß es schwer wurde, ein Ende zu finden. Es mußte aber zur Heimfahrt angetreten werden, die denn auch mit leuchtenden Fackeln gegen 9,30 Uhr abends an der „Helle" ihren Abschluß fand. Alles in allem: Es war sicherlich ein Zeichen engster Volksgemeinschaft im Sinne unseres Führers.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner, Schwerte-R.
D. A. VI./34. 1718.

Jeden Abend
Chlorodont
Jeden Morgen

Tageblatt für die Ämter

Westhofen und Ergste

Westhofen, 11. Juli. Ein Waldbrand. **In den** Nachmittagsstunden entstand in einer Schonung bei dem Gute Reichsmark ein Waldbrand. Das Feuer griff in dem trockenen Gestrüpp schnell um sich. Die Freiwillige Feuerwehr und ein Löschzug der Dortmunder Berufsfeuerwehr waren in kurzer Zeit zur Stelle. Mit vereinten Kräften gelang es, den Feuerherd abzuriegeln und so größeres Unheil zu verhüten. Wie der Brand entstanden ist, konnte noch nicht geklärt werden. Vermutlich war wieder Leichtsinnigkeit von jungen Burschen die Ursache.

Westhofen, 11. Juli. Geschichtliches über Westhofen vor tausend Jahren bis zur Jetztzeit. Die um die Belange des Heimatwesens im hiesigen Bezirk eifrig bemühte Leitung des Vereins für Orts- und Heimatkunde der Stadt und Freiheit Westhofen hat für Freitag, den 13. Juli, abends 8 Uhr im Heimatmuseum an der Bahnhofstraße einer Versammlung angesetzt, zu der auch Nichtmitglieder des Vereins willkommen sind. Zunächst soll über den Beitritt zum Landesverkehrsverband beraten werden. Dann findet ein Vortrag statt über den ehemaligen Reichshof Westhofen und die Entwicklung der Freiheit Westhofen aus der Zeit vor tausend Jahren bis zur Gegenwart. Der Besuch kann allen Einwohnern, besonders denen, die sich für die geschichtliche Vergangenheit ihrer Heimat interessieren, nur empfohlen werden. Es ist erfreulich, daß auch das Interesse für das hiesige Heimatmuseum bei der hiesigen Bevölkerung in den Nachbarbezirken in immer weiter werdenden Kreisen zunimmt. In den letzten Wochen konnten an Stiftungen und Leihgaben wieder schöne Zugänge verzeichnet werden. Sehenswert sind vor allem eine Anzahl alte Zeichnungen und Kartenmaterial aus dem früheren Westhofen, wie man es heute nicht mehr kennt und wo es hier noch keine Eisenbahn gab. Viel Interesse findet auch eine kürzlich ausgestellte tönerne Flasche aus dem 16. Jahrhundert mit einem originellen eingebrannten Siegel. Das Museum ist an jedem Sonntag, Mittwoch und Sonnabend geöffnet. Nach Anmeldung bei dem Museumswart Wilhelm Kohlmeier kann auch ein Besuch an anderen Tagen stattfinden.

☆

Hennen, 10. Juli. Standesamtsstatistik. Im Monat Juni wurden auf dem hiesigen Standesamt beurkundet: Geburten: 1 weiblichen Geschlechts; Eheschließungen 4; Sterbefälle 4 (2 männl., 2 weibl.) im Alter von 73, 23, 7 Jahren und 1 Tag. Das Aufgebot bestellten: Schlosser Wilhelm, Hermann Friedrich Otto in Hengsen und Erna Mark in Hennen

---

÷ In der jetzigen Jahreszeit häufen sich die Meldungen von Todesfällen durch Ertrinken; sie erfolgen trotz vorgenommener Rettungsversuche. Diese Versuche mißlingen meistens, weil die einfachsten Maßnahmen nicht beachtet werden. Der Retter hat stets soviel Zeit, um wenigstens Oberrock und Stiefel abzulegen und soll sich dann stets von hinten dem Ertrinkenden nähern. Ein Umklammern des Retters kann oft sehr leicht behoben werden, indem der Retter mit dem Ertrinkenden untergeht. Die Vereine des deutschen Schwimmverbandes verhalten sich stets nach den Richtlinien der deutschen Lebensrettungsgesellschaft und stellen auch Rettungsposten an besonders gefährdete Stellen. In allen deutschen Ländern sollte noch mehr als bisher der Jugend Gelegenheit gegeben werden, Schwimmunterricht zu nehmen und sie mit Rettungsmaßnahmen gegenüber Ertrunkenen bekannt zu machen. Preußen kam bereits zu einem bemerkenswerten Entschluß. Eine Ausführung des preußischen Wohlfahrtsministers legte seiner Zeit den Gemeinden die Pflicht auf, in stärkerem Maße als bisher die Jugend bereits in der Schule im Schwimmen auszubilden. Zu den zahlreichen Gemeinden ist auch die Stadt Berlin getreten, die großzügigerweise einen Plan aufgestellt hat, der alle Jugendliche erfaßt. Durch Gründung von Schülerschwimmriegen wird die Arbeit der Vereine gesichert. Der Uebungsplan umfaßt alle Schwimmarten und das Retten Ertrinkender.

÷ **Rege Nachfrage nach Fahrkarten für Oberammergau.** Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal mitteilt, sind alle Sonderzüge nach Oberammergau zum Besuch der Passionsspiele bis 9. August bereits ausverkauft.

Vergessen Sie nicht, das Gastspiel des

„Braunen Schall"

am Samstag und Sonntag „Im Reiche des Wassers" zu besuchen!

Aus dem Nachbargebiet

Massen. Rücksichtsloser Autofahrer. Auf der Köln-Berliner Straße in Nähe der Wirtschaft Hellmer streifte am Sonntagabend gegen 9 Uhr der Lieferwagen einer Dortmunder Firma, der sich auf einer Fahrt nach Soest befand, den von einer Tour zurückkommenden Radfahrer H. aus Huckarde. — H., der auf der rechten Straßenseite fuhr, stürzte zu Boden und zog sich eine klaffende Kopfverletzung und mehrere starkblutende Hautabschürfungen zu. Sein Rad wurde beschädigt. Der rücksichtslose Autofahrer fuhr unbekümmert und unerkannt in schneller Fahrt davon.

Massen. Verkehrsunfall. In der neugebauten Straßenkreuzung Glückauf-Moltkestraße durchfuhr am Montagmorgen ein Motorradfahrer in schnellem Tempo die Kurve, nahm sie aber zu weit, rutschte aus und landete im Straßengraben. Während die Maschine schwer beschädigt wurde, kam der Fahrer mit dem Schrecken davon.

Massen. Kreisstraße fertiggestellt. Der vor etwa 10 Wochen begonnene Neubau der Kreisstraße Massen — Asserde — Kamen ist nun zum Abschluß gelangt. Die Straße ist im Unterbau zum Teil mit einer neuen Packlage versehen und vollständig geteert worden. In den Kurven und an bebauten Straßenzügen sind Kanalisationsarbeiten vorgenommen worden. Die Straße, die in aller Kürze dem Verkehr freigegeben wird, ist die kürzeste Verbindungsstraße Dortmund — Kamen — Hamm.

Holzwickede. Zum 10jährigen Bestehen veranstaltete der Marine- und Schutztruppenverein Holzwickede im Saale des Gasthofes Herkelmann eine schlichte, kameradschaftliche Feier, auf der nach Kam. Gebe auch Kam. Hüttebräucker als Ortsverbandsleiter der milit. Vereine eine Ansprache hielt.

Hörde, 11. Juli. Vermißt wird seit dem 6. Juli ds. Js. der Malermeister Oskar Frings, geb. 12. März 1879 zu Lücklemberg, wohnhaft in Dortmund-Hörde, Hermannstraße 58. Der Vermißte ist etwa 1,67 Meter groß, blond, volles Gesicht und trägt künstliches Gebiß. Bekleidet war er mit einem grauen Anzug und braunem Hut. Er trug schwarze hohe Schnürschuhe. Angaben über den Vermißten erbittet die Vermißtenstelle in Dortmund, Polizeipräsidium, Adolf-Hitler-Allee 1.

Iserlohn, 10. Juli. Waldbrand schnell gelöscht. Durch eine lagernde Gruppe wurde während des Schützenfestes am Pulverhäuschen ein Waldbrand verursacht, dessen man nicht allein Herr werden konnte. Die Feuerwehr mußte eingreifen und die sehr gefährdeten Stellen unter Wasser setzen.

Iserlohn, 10. Juli. Unhold festgenommen. Ein der Kriminalpolizei nicht unbekannter 22 jähr. junger Mann von hier wurde Samstag morgen verhaftet und ich gestern dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt worden, weil er sich an schulpflichtigen Mädchen vergangen hat.

Dritte Auflage für Arbeitsbeschaffung

Mit großer Genugtuung blicken wir auf ein arbeitsreiches und dementsprechend erfolgreiches Jahr zurück. Viele unserer Volksgenossen fanden schon ihr langersehntes Arbeitsglück. — Mancher aber hegt noch den großen Wunsch, der der Erfüllung harrt.

Viele Arten der Arbeitsbeschaffung sind ins Leben gerufen worden und Gewaltiges wurde geleistet, um in kurzer Zeit das Heer der Arbeitslosen wieder der Arbeit zuzuführen. Der Staat, die Gemeinden, die private Initiative der Industrie und jeder einzelne Volksgenosse hat alles darangesetzt, um diesen gigantischen Plan zum Erfolg zu verhelfen.

Jeder einzelne Volksgenosse?

Wie soll dies' jedem Einzelnen möglich sein? Ja, jedem ist es möglich, möglich durch die III. Arbeitsbeschaffungs-Lotterie der NSDAP. Schon im vergangenen Jahre gab zweimal diese Lotterie Millionen für Arbeitsbeschaffung. Und jetzt bei der dritten Auflage ist es die vordringlichste Pflicht eines jeden Deutschen, sich an dieser Wiederaufbau-Lotterie zu beteiligen. Das braune Los zeigt schon durch sein Titelbild an, was es will: Frohmachende Werktätigkeit!

Die diesjährige Gewinnanzahl wurde um fast 50 Prozent erhöht. 1½ Millionen Mark werden ausgelost. Am 21. und 22. Juli ist schon Ziehung.

Um die Frau dreht sich alles

was in dem „Galanten Kalender" von Axel Brack (erschienen im Pfeil-Verlag, Berlin) zu finden ist. Wir greifen resolut in die 356 Gedankensplitter hinein: Frauen sind geborene Komödianten, aber sie fallen leicht aus der Rolle, wenn sie merken, daß auch mit ihnen Komödie gespielt wird. — Kalte Frauen sind eine Lüge der Natur. — Das Herz des Backfisches ist ein Liebesbrief ohne Adresse. — Liebe ist ein Bonbon, mit dem die Natur die Frauen zur Erfüllung ihrer Pflichten lockt. — Mit der Liebe koketter Frauen ist es wie mit einem heißen Favorit: der Sieg lohnt nicht. — Frauen kennen keinen Mittelweg; entweder setzen sie alles aufs Spiel oder nichts. — In die Arme einer Frau zu gelangen ist leichter, als sich aus ihnen zu befreien. — Manchem Mädchen fehlen nur die Flügel, um vollkommene Gänse zu sein. — Frauen denken sich die Sünde immer schöner, als sie ist. — Wie dankbar müssen wir oft einer Frau sein, daß sie unsere Wünsche und Hoffnungen nicht erfüllt hat. — Eine Frau, die erheitert, ist mehr wert als zehn heitere Männer. — Das einzige, was man einer Frau glauben darf, ist der Rat: „Glauben Sie keiner Frau!" — Hoffen wir, daß es der Verfasser nicht so schlimm gemeint hat!

Sturmbannführer Schäfer spricht über Sport

Am Mittwoch um 22.15 Uhr spricht der Gausportbeauftragte des Reichssportführers für den Gau IX Westfalen, Sturmbannführer Schäfer, Dortmund, mit Dr. Ernst im Reichssender Köln über aktuelle Tagesfragen im Sport.

Briefkasten

W. P. und K. K. Es ist allgemein üblich, daß bei einer Vereinsveranstaltung die Rede mit einem Sieg-Heil auf den Führer und mit dem Gesang der ersten Strophe des Deutschlandliedes und der ersten Strophe des Horst-Wesselliedes beendet wird. Es muß sich hier natürlich um eine geschlossene Vereinsveranstaltung handeln, in der es ordnungsgemäß zugeht. Das Singen des Horst-Wesselliedes im Wirtschaftsraum, vor der Theke u. w. ist verboten, ebenso das Spielen des Horst-Wessel-Liedes in Kneipen. Das Kampflied der Nationalsozialisten soll nur dann gesungen werden, wenn sich die Veranstaltung in einer würdigen Form abspielt. Niemals darf dieses Lied zum Gassenhauer werden. Das gleiche gilt von dem anderen Nationallied, dem Deutschlandliede.

Lichtbilder-Freund. Es stimmt schon: Aus Hellbau wird im photographischen Verfahren Weiß, indessen Orange dunkel herauskommt. Ein volles rundes Gesicht wird en face oft schöner als ein hageres Gesicht. Gestreifte Stoffe wirken immer gut. Die Lichtempfindlichkeit des Chlorsilbers war schon den Alchimisten bekannt, und 1727 benutzte sie der Arzt J. H. Schultze in Halle a. Sa. zur Reproduktion von in Schablonen geschnittenen Schriftzügen durch das Sonnenlicht.

A. H. Warum soll denn ein Heiratsgesuch durch die Zeitung unfein sein! Ich dächte, über derlei Sprödigkeiten wären wir hinaus! Schon manches zarte, feine, dabei anmutige Mädchen hat durch die Zeitung den gefunden, den sie sonst nie finden konnte. Allerdings darf kein Druckfehler die Sache verderben. Im Berliner Lokal-Anzeiger las man folgendes Heiratsgesuch: „Bessere Hausangestellte, Polin, 336 Jahre, dunkelblond, elegante Erscheinung, gute Aussteuer, solide und geschäftstüchtig, wünscht katholischen, soliden Herrn zwecks Heirat kennen zu lernen." Ein strammer Tausendjähriger dürfte da wohl der passende Mann sein!

Hagener Reit- und Springturnier

Ein großer reitsportlicher Erfolg.

Das Hagener Reit- und Springturnier, das am Samstag und Sonntag auf dem herrlich im Grünen gelegenen neuen Platz am Tattersall stattfand, war für die Stadt Hagen und für ihre Umgebung ein großer Erfolg. Schon allein die Zahl der Teilnehmer aus den bekanntesten westdeutschen Turnierställen, von der SA und SS sowie von der Reichswehr kennzeichneten die Bedeutung, die man der Veranstaltung beimaß.

Der Allgemeine Hagener Reiterverein, der in Gemeinschaft mit der 69. SA-Reiterstandarte das Turnier durchführte, hat damit dem pferdesportlich interessierten Publikum ein besonderes Ereignis geboten. Die Veranstaltung war u. a. darauf abgestellt, den Reitsport durch die Reiterformationen der SA und SS der gesamten Bevölkerung nahezubringen. Es sei hier festgestellt, daß das auch in vollstem Maße gelungen ist. Die Bevölkerung sowie die führenden Stellen der SA, SS und der PO brachten dem Turnier großes Interesse entgegen; u. a. sah man den Gruppen-Reiterführer Beusse, Dortmund, Stabsführer Theis, in Vertretung des Führers der Brigade, SA-Reiterstandartenführer Heimhard, Oberbürgermeister Vetter u. a. m.

Der Sonntag

brachte trotz der gleichfalls stattfindenden Ruderregatta am Hengsteysee einen außerordentlich starken Besuch. Das Programm war dem vom Samstag gleichwertig. Eine besondere Note gewannen die Darbietungen durch die von dem bekannten Hagener Turnierreiter C. H. Andreas vorgeführten Ausschnitte aus der Olympiaprüfung auf seinem Wallach „Indra". Die Verbundenheit zwischen Reiter und Pferd, die prachtvolle Beherrschung der Uebungen rissen die Zuschauer zu lautem Beifall hin. Nicht geringen Anteil an der prachtvollen Verfassung des Pferdes hat der Hagener Tattersallreitlehrer Füßgen, der das Pferd in Arbeit hat. Interessant war auch das SA-Patrouillenspringen, wobei jedes Mal 3 SA-Reiter zu einer Patrouille zusammengefaßt, kurz hintereinander folgende Hindernisse zu nehmen hatten. Es war eine Freude, die SA-Reiter auf prächtigem Pferdematerial zu sehen, wobei zu berücksichtigen ist, daß Roß und Reiter tagsüber in landwirtschaftlichen Betrieben schwere Arbeiten leisten müssen und in ihrer Freizeit SA-Dienst machen.

Ergebnisse:

Jagdspringen Kl. A: Richter: Max Hopp, Fr. Sümmermann. 1. Frl. Hintzes (Kirchen-Sieg) a. R. St. Ariane (Bes.) 0 Fehler, 47 Sek. 2. C. F. Pohlings (W.-Elberfeld) a. DFW. Argonaut (Frl. Grete Pohling) 0/47. 3. Peter Behkens (Brakel) 8j. RW. Verdo (Bes.) 0/51. 4. B. Prümers (Dortmund) a. SchSt. Amata (Frl. L. Kramer) 0/55. 5. Anton Kordes (Düsseldorf) 8j. br. St. Achenliebe (Frau Dr. Pipo) 0/59. 6. H. Tiglers (Angermund) a. FSt. Else (Bes.) 0/61. 7. L. Trappmanns (Brakel) 5j. FW. Flang (Bes.) 0/63. Wert: Ehrenpreise. — Ferner 17 Teilnehmer.

Eignungsprüfung für Reitpferde Kl. A (o. M.): Richter: Standartenführer Heimhardt, Fr. Sümmermann: 1. Wibblings (W.-Annen) 8j. RW. Magnet (SA-Rottenf. H. Wibblina). 2. L. Trappmanns (Dtd.-Brakel) 5j. FW. 2W. Flang (Bes.). 3. B. Prümers (Dortmund) 7j. br. St. Patronesse (Bes.). Wert: 30, 25, 20, 15, 10 RM. — Ferner 7 Teilnehmer.

Eignungsprüfung für Reitpferde Kl. L (o. M.): Richter: wie vorher. 1. Major Hartmann und Frl. Vierlings (Berlin) 8j. SchW. Hellespont (Major Hartmann). 2. Frl. E. Broschecks (Hamburg) 5j. br. W. Dorian (Bes.). 3. C. H. Andreas ((Hagen-Haspe) 6j. RW. Danesch (Bes.). Wert: 40, 30, 25, 20 RM. — Ferner 7 Teilnehmer.

Dressurprüfung Kl. L: Richter: wie vorher. 1. Major Hartmann und Frl. Vierlings (Berlin) 8j. SchW. Hellespont (Major Hartmann). 2. Frl. Vierlings (Berlin) a .dbr. W. BBalung (Major Hartmann). 3. Dr. H. Möllers (Dortmund) 9j. FSt. Orse (Bes.).

Dressurprüfung Kl. M: 1. C. H. Andreas (Hagen) Indra (Bes.). 2. B. Prümer (Dortmund) Amata (Bes.). 3. Frl. Vierlings (Berlin) Balmung (Major Hartmann).

Jagdspringen Kl. L Ausgleich: 1. Stall Hellmann (Mülheim) Toska (H, Knooth) 0/86. 2. Obltn. a. D. Betzel (Aachen) Ferro (Bes.) 0/87. 3. Obltn. v. Winning (Hannover) Alarich (Bes.) 0/91.

Jagdspringen Kl. M: 1. Stall Siegen Nona (Dr. Waldrich) 0/89. 2. Obltn. a. D. Betzel (Aachen) Alexander (Bes.). 3. Major Hartmann (Berlin) Desthed (Bes.) 3/95.

Barrierenspringen: 1. A. Kordes (Düsseldorf) Käthchen (Frau Dr. Pipo). 2. Obltn. v. Winning Dom (Bes.). 3. Stall Hellmann Toska (Knooth).

Jagdspringen Kl. L: Die Reiter verzichten wegen der Hitze auf das Stechen und erhalten somit alle den zweiten Preis: Oblt. Lorenz (Hannover) Kreuzritter (Bes.), Offz.-Reiterschule Hannover Lustikus (Oblt. Biebrach), Oblt. Sander (Münster) Vera (Bes.), Oblt. Sander (Münster) Fellachin (Bes.), Major Hartmann u. Frl. Vierling Flick (Maj. Hartmann).

Eignungsprüfung für Jagdpferde Klasse L (o .M.): 1. Oblt. Betzel (Aachen) Ferro (Bes.). 2. Trappmann (Dtd.-Brakel) Flang (Bes.). 3. Westermann (Dtd.-Brakel) Anwalt (Bes.).

Dressurprüfung Kl. I: 1. B. Prümer (Dortmund) Amata (Bes.). 2. Dr. H. Möller (Dortmund) Orse (Bes.). 3. Frl. Vierling (Berlin) Balmung (Major Hartmann).

Dressurprüfung Kl. M: 1. C. H. Andreas (Hagen) Indra (Bes.). 2. Dr. H. Möller (Dortmund) Orse (Bes.). 3. B. Prümer (Dortmund) Amata (Frl. Lore Kramer).

Patrouillen-Springen der SA-Reiterstandarte 69: 1. 3. Patrouille (Sturm 3 Hattingen). 2. 4. Patrouille (Sturm 4 Witten). 3. 5. Patrouille (Sturm 6 Hagen).

Glücksspringen Klasse L: 1. C. F. Pohlig (Elberfeld) Argonaut (Frl. Pohlig) 20 Sprünge, 106 Sek. 2. Oblt. Sander (Münster) Elsa (Bes.) 20|120. 3. Oblt. a. D. Betzel (Aachen) Kerze (Dr. Hillenbrink) 17/111.

Jagdspringen Klasse M: Um den Carl-Andreas-Erinnerungspreis. Ausgleich 1. Stall Hellmann (Mülheim) Jäger 0 Fehler, 83 Sek. 2. Major Hartmann (Berlin) Desthed 0/84, 3. Stall Hellmann (Mülheim) Tosca 0/89. 4. Oblt. a. D. Betzel (Aachen) Ferro (Bes.) 0/99.

Aus Westdeutschland

Rundfunksprecher gehen zur Schule

Münster. Nachdem nunmehr die besten Rundfunksprecher aus dem großen Wettbewerb ausgewählt worden sind, findet am 11. und 12. Juli unter Leitung von Pg. Günther Wißmann ein besonderer Schulungskursus für die Ausgewählten statt. Der Reichssender Köln veranstaltet diese Schulung am 14. und 15. Juli. Frühmorgens um 5,45 Uhr bereits finden sich die Sieger der Reichssender Berlin, Hamburg, Königsberg, Breslau, Leipzig und des Deutschlandsenders im Funkhaus ein, um hier ein vollständiges Tagesprogramm mitzuerleben und um an eigenen Versuchen zu lernen, worauf es bei Ansage und Reportage ankommt. Eine Reihe von Vorträgen sollen die Teilnehmer mit der organisatorischen und technischen Einrichtung und dem Aufbau des aktuellen Sendeprogramms bekanntmachen. Es sprechen u. a. Reichssendeleiter Hadamovsky, der stellvertretende Reichssendeleiter Boese und die stellvertretenden Intendanten des Reichssenders Berlin und des Deutschlandsenders. Der zweite Schulungstag ist der praktischen Arbeit gewidmet, wobei u. a. die Teilnehmer mit dem Uebertragungswagen der Reichsrundfunk-Gesellschaft im Freien zu arbeiten haben.

Der Dritte im Bunde

Neubeckum. In der Brandsache der Witwe Stelaczyk wurde nunmehr auch die zweite Tochter des Hausbesitzers festgenommen, nachdem bereits am 20. Juni der Sohn des Hauses und eine Tochter unter dem Verdacht der Brandstiftung den Gang hinter die schwedischen Gardinen antreten mußten.

Kind von durchgehendem Pferdegespann getötet

Lemgo. In Ventorf wurde ein Pferdegespann vor einer Dreschmaschine durch ein herunterfallendes Brett scheu und ging durch. Die Pferde rasten die Dorfstraße entlang und gingen mit der Maschine über das 2½ Jahre alte Töchterchen des Zigarrenarbeiters Stock hinweg. Der Knecht Klemme warf sich nun beherzt den rasenden Tieren entgegen und, obwohl er eine Strecke mitgeschleift wurde, gelang es ihm schließlich, die Pferde zum Stehen zu bringen. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod des Kindes feststellen, während der Knecht mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus Lemgo eingeliefert wurde.

Großfeuer in einem Eisenwerk

Baerenstein i. W. Das Werk Baerenstein der Firma Basse u. Selve wurde von einem Großfeuer heimgesucht. Die insgesamt fünf zur Hilfeleistung herbeigeeilten Feuerwehren konnten den Brand auf seinen Herd beschränken. Das Walzwerk und die darüberliegende Drahtzieherei wurden vollkommen vernichtet. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht bekannt.

Keine Begnadigung des zum Tode verurteilten Mörders Schidzick

Hagen. Gegenüber umlaufenden Gerüchten über eine Begnadigung des wegen Mordes an den SA.-Truppführer Bernsau zum Tode verurteilten Angeklagten Schidzick teilt der Pressedienst des Landgerichts Hagen mit, daß die Hagener Justizbehörde von einer solchen Begnadigung keinerlei Nachricht habe.

Was kommunistische Rowdies sich früher „erlauben" konnten.

Bochum. Eine vierköpfige kommunistische Horde hielt in der Nacht zum 17. Juni 1932 in Bochum den SA.-Mann Fritz Jäger an und „durchsuchten" ihn. Als bei dem Ueberfallenen der Parteiausweis gefunden wurde, mißhandelten die Unholde den Wehrlosen mit Ochsenziemern und Kabelenden und bedeuteten ihm dabei in gehässiger Weise: „Wenn Du schreist, kriegst Du mehr, wenn Du nicht schreist, weniger." Das gewinnsüchtige und der Umsturzpartei würdige vierblättrige Kleeblatt hatte sich am 19. 4. vor dem Bochumer Landgericht zu verantworten, das gegen zwei Angeklagte das Verfahren auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 20. 12. 32 einstellte, da die Tat aus politischen Beweggründen begangen worden war. Der Rädelsführer Walter Reschke wurde wegen Straßenraubes und gefährlicher Körperverletzung zu drei Jahren und sein Komplize Steilmann zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Angeklagten griffen dieses Urteil vor dem Reichsgericht insoweit an, als sie wegen gefährlicher Körperverletzung bestraft worden waren. Da in den Urteilsgründen ausdrücklich festgestellt war, daß die vor dem 1. 12. 1932 begangene Tat die Abrechnung mit einem politisch Andersdenkenden darstellte, also aus politischen Motiven begangen worden war, mußte das an die Urteilsfeststellungen gebundene Revisionsgericht das Verfahren auf Grund des Amnestiegesetzes insoweit einstellen, als die Angeklagten wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilt sind. Das Urteil ist damit insoweit rechtskräftig bestätigt, als gegen die Beschwerdeführer wegen Straßenraubes Einsatzstrafen ausgeworfen sind.

Vor den Augen der Braut ertrunken

Duisburg-Hamborn. Eine Sterkrader Gesellschaft unternahm einen Ausflug nach Walsum, wo ein Teil der Ausflügler ein erfrischendes Bad im offenen Rhein nahm. Ohne einen Hilferuf auszustoßen versank plötzlich der Bräutigam eines am Ufer wartenden Mädchens, ohne wieder aufzutauchen. Die Leiche konnte später geborgen werden. Der junge Mann ist scheinbar einem Herzschlag erlegen.

Todessturz aus dem 2. Stockwerk

Duisburg-Hamborn. Hier wurden Passanten im Stadtteil Hochfeld Zeugen eines aufregenden Vorfalls. Aus dem zweiten Stockwerk eines Hauses stürzte sich eine 45jährige Frau in einem Anfall von geistiger Umnachtung in die Tiefe. Die Frau blieb mit tödlichen Schädelverletzungen liegen.

Hitlerjungen retten einen Ertrinkenden

Hamborn. Beim Baden im Rhein versank plötzlich ein 20jähriger junger Mann in den Fluten. Vier Hitlerjungen gelang es, den Ertrinkenden beim dritten Wiederauftauchen zu fassen und ans Ufer zu bringen. Die Wiederbelebungsversuche an dem bereits Bewußtlosen hatten Erfolg.

Auflösung der Vollversammlung der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer

Duisburg-Ruhrort. Entsprechend ihrem Antrage hat der Preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit die Vollversammlung der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel zu Duisburg-Ruhrort zum Zwecke des Ueberganges zum Führerprinzip aufgelöst. Gleichzeitig hat der Minister den bisherigen Vorsitzenden, Generaldirektor Dr. Welker, zum Präsidenten bestellt. Der neue „Beirat" der Kammer wird in Bälde bestellt werden.

Erst abkühlen beim Baden

Emmerich. Im hiesigen Strandbad erlitt beim Baden der Einwohner Prang einen Herzschlag. Der Mann hatte sich erhitzt ins Wasser begeben. Das Unglück trug sich vor den Augen der Frau des Verunglückten zu. Die Leiche konnte alsbald geborgen werden.

Empfang amerikanischer Professoren, Pädagogen und Studenten in Köln

Köln. Am Dienstagmittag wurde im Kölner Rathaus im Muschelsaal von der Stadtverwaltung eine Gruppe amerikanischer Professoren, Pädagogen und Studenten empfangen, die, von Bremen kommend, eine Studienreise durch Deutschland angetreten haben und sich zwei Tage in Köln aufhalten werden. Im Namen der Stadtverwaltung begrüßte Verkehrsdirektor Boecken die Gäste auf das herzlichste. Er richtete an die Amerikaner die Bitte, sich zu überzeugen, daß in Deutschland ruhige Verhältnisse herrschten. Nach der Rückkehr in die Heimat möchten sie ihre hier gewonnenen Eindrücke schildern. Ihre Landsleute würden dann feststellen können, daß manches, was geschrieben worden sei, nicht auf der Wahrheit beruhe. Nach einer kurzen Ansprache des amerikanischen Konsuls in Köln vermittelte der Sprecher der amerikanischen Studiengesellschaft den herzlichen Dank der Gäste. Sie würden, so betonte er, mit offenem Auge durch Deutschland fahren, um Deutschlands hohe Kulturgüter kennenzulernen, Einblick in seine Schulen zu gewinnen und den deutschen Menschen kennenzulernen. Er hoffe, daß sich aus diesem Kennenlernen starke Banden knüpfen werden, als Beispiel, wie es zwischen den beiden Völkern eigentlich sein sollte. In diesem Sinne danke er der Stadtverwaltung und dem amerikanischen Konsul.

Bankdirektor a. D. Dr. Brüning nicht haftentlassen

Köln. Wie wir berichteten, hat das Reichsgericht in Leipzig in der Revisionsverhandlung im Görreshausprozeß u. a. entschieden, daß das Urteil des Landgerichts Köln vom 18. August 1933 insoweit aufgehoben wird, als Bankdirektor a. D. Dr. h. c. Anton Brüning verurteilt ist. Das Verfahren gegen Dr. Anton Brüning wurde eingestellt. Wie wir erfahren, kommt jedoch eine Haftentlassung Dr. Brünings nicht in Frage, da noch ein zweites Strafverfahren schwebt. Der Termin für die Gerichtsverhandlung in diesem Verfahren steht noch nicht fest. Vor dem Herbst dieses Jahres wird sich das Gericht aber voraussichtlich nicht mit der Strafsache beschäftigen.

Der Brühler Mord vor den Geschworenen

Köln. Vor dem Kölner Schwurgericht begann eine auf zwei Tage berechnete Gerichtsverhandlung wegen einer Mordtat, die im Januar d. J. im Kreise Brühl allgemeines Entsetzen erregte. Auf der Landstraße von Brühl nach Liblar wurde in der Nacht zum 21. Januar d. J. der Grubenarbeiter Falter aus Köttingen, der gegen 12 Uhr nachts auf dem Fahrrad zur Nachtschicht fahren wollte. ermordet. Man hatte ihn vom Rade heruntergestoßen und dann durch 14 Messerstiche getötet. Seine Leiche war in eine an der Landstraße befindliche Kiesgrube geworfen worden, wo man sie später auffand. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf den 22jährigen Peter Justen aus Köttingen bei Brühl, der mit der Frau des Falter seit längerer Zeit Beziehungen unterhalten hatte. Der Festgenommene behauptete nun seinerseits, Frau Falter habe ihn zu dieser Tat angestiftet. Die Folge war die Erhebung der Anklage gegen Justen wegen Mordes und gegen die 25jährige Frau Elisabeth Falter wegen Anstiftung zum Morde.

In der heutigen Verhandlung schilderte Justen die Tat in allen Einzelheiten. Er habe sich lange gegen die Zumutung der Frau Falter, ihren Ehemann zu töten, gewehrt und noch bis zuletzt innerlich geschwankt; so oft er aber mit der Frau zusammengetroffen sei, habe sie ihn immer wieder gedrängt und ihn als feige hingestellt. Sie habe ihm weiter gesagt, sie besäße doch schöne Möbel, und er erhalte auch nach dem Tode ihres Mannes 50 Mark Rente von der Grube. Er selbst könne dann die Stelle ihres Mannes erhalten, und dann könnten sie heiraten. Schließlich sei er, ganz benommen von ihrem ewigen Drängen, nachts auf dem Rade zur Landstraße gefahren, um Falter aufzulauern. Als Falter dann angekommen sei, habe er zugestochen und den seiner Meinung nach nur Verwundeten in ein Gebüsch geschleppt; von dort müsse sich Falter dann erhoben haben und in die Kiesgrube gestürzt sein. Die Angeklagte Falter bestritt unter Tränen, sich je mit dem Justen näher eingelassen oder ihn zu der furchtbaren Tat, die sie ihrem schlimmsten Feind nicht gönne ,angestiftet zu haben. Justen habe sie immer gedrängt, sie solle sich scheiden lassen und als sie dies nicht wollte, ihr erklärt, er fände schon Mittel und Wege, sie von ihrem Mann zu reißen.

Dann trat das Gericht in die Beweisaufnahme ein, in der eine Reihe von Zeugen zugunsten der Frau Falter aussagte. Die Leumundszeugen stellten ihr zunächst durchweg ein gutes Zeugnis aus. Sehr wichtig vor allem war die Bekundung einer Bekannten, der Frau Falter berichtet hatte, ihrem Manne hätten zwei Leute aufgelauert. Er habe sie aber leider nachts nicht erkennen können. Dabei habe Frau Falter den Verdacht ausgesprochen, das könnten nur Justen und sein Freund gewesen sein. Auch der Mann dieser Zeugin hatte aus der ganzen Unterhaltung vorwiegend den Eindruck gewonnen, daß die Angeklagte um ihren Mann Angst gehabt habe. Eine andere Zeugin schilderte den Eindruck, den sie von Frau Falter bekommen hätte, als dieser von ihrer Schwester die Nachricht von dem Tode ihres Mannes überbracht wurde. Die Zeugin sagte dazu, Frau Falter sei sofort zusammengebrochen; ihre Erschütterung sei ganz echt gewesen. Ueber Justen berichtete ein Zeuge. Er habe den Angeklagten am Mittag nach dem Tattag getroffen. Justen habe ihm erzählt, Falter sei erstochen worden. Er habe ihm, dem Zeugen, dann noch ein Bild des Ermordeten mit den Worten gezeigt: „Da kannst du ihn nochmals sehen!" Später hat dann der Zeuge erfahren, daß Justen selbst die schreckliche Tat begangen habe. Soviel Verstellung habe er überhaupt nicht mehr fassen können.

Opfer des Badens

Köln. Das heiße Wetter hatte die Großstadtmenschen wieder an den Rhein gelockt, um in den Fluten eine Abkühlung zu finden. Leider war in Wiesdorf ein Menschenleben zu beklagen; denn ein 17jähriger junger Mann aus Elberfeld, der im Rhein badete, ging plötzlich in den Fluten unter und kam nicht wieder zum Vorschein. Die Leiche konnte noch nicht gelandet werden.

Koblenz. Eine im Alter von 25 Jahren stehende Dame aus Bayern, die in Oberlahnstein zu Besuch weilte, geriet in der Nähe der Stadt beim Baden im Rhein in eine Untiefe und versank. Die Unglückliche ertrank, ehe Hilfe zur Stelle war. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

. . . in der Mosel

Von der Mosel. Ein weiteres Todesopfer forderte die Mosel. Ein sieben Jahre alter Junge aus Lösnich geriet beim Baden in ein Baggerloch und verschwand in den Fluten vor den Augen seiner Schulkameraden. Ein in der Nähe der Unglücksstelle wohnender Bäckermeister stürzte sich auf die Hilferufe der anderen Kinder in die Mosel. Es gelang ihm aber nicht mehr, das Kind lebend zu bergen. Er konnte nur noch die Leiche an Land bringen.

. . . und in der Sieg

Siegburg. In der Sieg ertrank ein 11jähriger Schüler aus Buisdorf, der kopfüber ins Wasser gesprungen war, ohne wieder an die Oberfläche zu kommen. Wahrscheinlich hat er einen Herzschlag erlitten.

Auch die Kyll forderte ein Badeopfer

Trier. Ein 21jähriger junger Mann, der mit seinen Freunden eine Radtour an die Kyll unternommen hatte, nahm am Nachmittag in der Kyll zwischen Ehrang und Kordel ein Bad. Auf die Hilferufe der in der Nähe weilenden Kinder hin wurden die Freunde darauf aufmerksam, daß der im Wasser sich Befindende dem Ertrinken nahe war. Einige Personen sprangen ins Wasser und konnten den Ertrinkenden, der mehrmals untergetaucht war, auch ans Land bringen, aber die angestellten Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Der Ertrunkene war in Trier als Anstreichergeselle beschäftigt; er stammt aus Ranshausen bei Kassel.

Ein fünfjähriges Mädchen Opfer des Verkehrs

Solingen. Zu einem bedauerlichen Unglücksfall kam es im Hofe der Pränafa-Werke in Solingen-Gräfrath. Bei der Ausfahrt eines beladenen Lastkraftwagens geriet das fünfjährige Töchterchen eines Angestellten der Firma unter die Räder und wurde auf der Stelle getötet. Den Führer trifft nach den bisher vernommenen Augenzeugen keine Schuld an dem tragischen Unfall, da das Kind vor den langsam fahrenden Wagen gelaufen ist und von dessen Rädern überfahren wurde.

10 Jahre Koblenzer Weindorf

Koblenz. So weit die deutsche Zunge klingt, ist die Stätte rheinischer Fröhlichkeit und weinseliger Freude am Deutschen Eck, das Koblenzer Weindorf, als wahrer Quell der Lebensfreude und humorvoller rheinischer Art geschätzt und beliebt. Seit 10 Jahren leuchten nun in den Abend- und Nachtstunden die Lampions auf, und die beliebte Blaukittelsbacher Kapelle sorgt für die nötige Unterhaltung; der Wein wird hier in vollen Zügen genossen. Aus Anlaß des 10jährigen Bestehens des Koblenzer Weindorfs fand eine Jubiläumsveranstaltung statt, die in allen Teilen bei überaus zahlreichem Besuch wohlgelungen ist und den Auftakt für das diesjährige rheinische Winzerfest im Weindorf Koblenz darstellt.

Wegen 96 RM. ins Zuchthaus

Koblenz. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich eine 47jährige Frau wegen Meineids zu verantworten. Ihr Sohn hatte vor mehreren Jahren Kognak bezogen und die Ware an die Adresse der Mutter gelangen lassen. Als von der Lieferfirma die Bezahlung der Ware gefordert wurde, lehnte die Angeklagte die Zahlung ab. In einem Prozeß, den die Lieferfirma gegen die Angeklagte angestrengt hatte, stellte diese die Bestellung, Lieferung, den Empfang und die Veräußerung der Ware in Abrede. Auf Grund der Beweisaufnahme wurde die Angeklagte überführt und zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr, 5 Jahren Ehrverlust und dauernder Eidesunfähigkeit verurteilt.

Eine Scheune und zwei Wohnhäuser niedergebrannt

Altenkirchen. Ein Brand, der auf dem Anwesen des Landwirts Denau im benachbarten Craam ausbrach, richtete verheerenden Schaden an. Von einer Scheune verbreitete sich das Feuer sehr schnell und griff zunächst auf das anliegende Wohnhaus über, das bis auf die Grundmauern niederbrannte. Das Mobiliar und die landwirtschaftlichen Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Das in der Nähe der Brandstelle liegende Wohnhaus der Witwe Nägelkrämer fing ebenfalls Feuer und brannte gleichfalls nieder. Hier konnte das Mobiliar zum größten Teil gerettet werden. Bei der Bekämpfung des Brandes waren die beteiligten freiwilligen Wehren durch den herrschenden Wassermangel beeinträchtigt.

Das Gerüst brach zusammen. — Zwei Maurer schwer verletzt

Wissen (Sieg). Im benachbarten Holpe waren zwei Maurer mit Arbeiten an einem Hausneubau beschäftigt. Um unter dem Dachfirst die letzten Maurerarbeiten ausführen zu können, hatten sie in etwa 20 Meter Höhe ein Gerüst angebracht, das plötzlich aus bisher noch nicht geklärter Ursache zusammenbrach. Die beiden Maurer stürzten in die Tiefe und mußten in schwerverletztem Zustande in das Krankenhaus gebracht werden. Einer von ihnen zog sich eine Schädelverletzung und innere Verletzungen zu. Sein Zustand ist besorgniserregend. Der zweite verunglückte Maurer erlitt einen Oberschenkelbruch und andere Verletzungen.



KARL der Kleine

WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU / SA

Schluß.

Da sieht Luise Grit zärtlich an.

„Du hast meinen Bruder wohl sehr gern?"

„Oh, riesig! Aber ich weiß nicht . . . ob er mich mag!"

„Soll ich ihn mal fragen? Wie alt bist du denn, Grit?"

„So alt wie Karl!"

„Da müßtet ihr eben noch ein paar Jahre warten!"

„Ach, was bedeutet das, wenn man weiß, daß man sich lieb hat, und das große Glück kommen wird . . . wenn auch erst in ein paar Jahren!"

„Ja, Grit, du hast recht!"

* * *

Karl kennt jetzt nur eins: Trainieren für das große Meisterschaftsspiel!

Die Ausscheidungskämpfe sind vorüber.

Der letzte Kampf steht bevor:

Deutschland gegen Uruguay.

Als die beiden Mannschaften auf dem Felde erscheinen, werden sie mit hellem Jubel empfangen, und alle sind in fiebernder Erwartung des großen Spieles.

Karl begrüßt den Spielführer von Uruguay. Es ist . . . Toledas!

Toledas stutzt, als er Karl erblickt.

Dann geht ein Leuchten über seine Züge.

Er ruft seiner Mannschaft in spanischer Sprache zu: „Kameraden . . . wir haben ihn wiedergefunden . . . den Helden vom 12. Mai! Colleani, der von uns ging und einem anderen den Präsidentenposten überließ."

Ueberrascht sehen die Zuschauer, wie die Uruguayer sich um den berühmten Mittelstürmer von Große drängen, wie sie ihn umarmen.

„Freunde . . . tut's mir zuliebe!" bittet Karl. „Verratet mich nicht, warum braucht's die ganze Welt zu wissen? Ich bitte euch darum!"

Toledas nimmt Karls Rechte in seine beiden Hände und sagt zu seinen Kameraden:

„Ihr habt gehört, um was unser Freund gebeten hat! Wir werden seinen Wunsch erfüllen!"

Alle stimmen zu.

„Oh . . . mein Freund . . . ich habe dich in allen Spielen bewundert. Wir freuen uns auf diesen Kampf! Unterliegen wir, dann ist's eine Ehre, siegen wir, unser höchstes Glück! Wir sind und bleiben Freunde und werden zusammensein, ehe wir in die Heimat reisen."

„Das werden wir bestimmt, Freund Toledas!"

Dann lost man die Seiten aus. Die deutsche Mannschaft spielt in der ersten Halbzeit gegen die Sonne.

Das Spiel beginnt.

Die Südamerikaner setzen gleich scharfes Tempo auf, sie starten mit einer beinahe wilden Energie, als wollten sie die deutsche Mannschaft nur so über den Haufen rennen.

In den ersten zehn Minuten sind die Deutschen mehr in die Defensive gedrängt, und das erste Tor fällt für Uruguay.

Karl behält seine Ruhe.

Bei dem nächsten Anstoß täuscht er den Gegner, der glaubt, daß er den Ball abgeben will, umspielt den Mittelläufer und den halbrechten Stürmer. Er läuft in der Mitte durch und beobachtet dabei scharf den linken Außenstürmer seiner Mannschaft.

Mit einem präzisen, scharfen Schuß gibt er ihm den Ball zu. Der Außenstürmer stoppt und läuft mit dem Ball vor. Er wird verfolgt. Der Ball wird von Uruguay ins „Aus" getreten.

Eckball für Deutschland!

Der Außenstürmer guckt genau auf Karl, der vier Meter vor dem Tore steht und flankt mit einem scharfen Schuß vors Tor.

Im nächsten Augenblick brüllt das ganze Stadion: „Tor! Tor!"; denn Karl hat den Ball mit einem grandiosen Kopfstoß unhaltbar ins Netz gejagt.

Jetzt übernehmen die Deutschen die Führung. Aber Uruguays Hintermannschaft ist ausgezeichnet, und bis zur Halbzeit vermag Deutschland kein weiteres Tor zu erzielen.

Unter großem Beifall der Zuschauer verlassen die Spieler das Feld.

Karl weiß, daß sie gewinnen werden, denn der Gegner ist schon erschöpft.

Toledas spricht mit Karl in der Pause und erklärt offen: „Wir können das Spiel nicht gewinnen. Wir sind erschöpft. Wir können es nur unentschieden halten, und in der Verlängerung schlagt ihr uns doch!"

„Bist du böse, Toledas?"

„Nein, mein Freund! Wenn wir verlieren, dann ist es gegen einen Gegner, der unbesiegbar ist auf der ganzen Welt, der die beste englische Professional-Mannschaft schlug. Das ist keine Schande. Warst du zufrieden mit uns?"

„Es war ein schönes und faires Spiel!"

„Ich ermahne meine Mannschaft noch einmal," versichert Toledas.

Seine Leute haben aber das gleiche Gefühl, daß ein Sieg unmöglich ist.

* * *

Grit sitzt mit Luise, den Eltern und Freunden in einer Loge. Sie ist überglücklich und glaubt fest an einen deutschen Sieg.

„Karl ist ein herrlicher Spieler!" sagt sie zu Luise. „Fast bekommt man Lust, auch einen Sport gründlich zu betreiben!"

„Ich schwimme, und das macht mir viel Vergnügen; auch Tennis spiele ich eifrig!"

Da kommen die Mannschaften wieder aufs Feld.

Das Spiel beginnt erneut. Schon nach wenigen Minuten aber sieht man deutlich, daß die Südamerikaner überspielt sind. Es fehlen ihnen die gewohnte Verve und Sicherheit.

Die deutsche Mannschaft aber spielt ruhig, abgeklärt, sie gibt den Ball kaum ab und berennt dauernd das feindliche Tor.

Schon nach einer Viertelstunde ist der Ball zweimal im Netz.

3:1 steht es für Deutschland.

Karl sind beide Tore zu verdanken, obwohl er keins selber geschossen hat. Mitte der Halbzeit reißen sich die Südamerikaner noch einmal zusammen, und es gelingt ihnen, ein Tor aufzuholen.

Ja, zwanzig Minuten vor Schluß erfolgt durch ein Selbsttor der Deutschen sogar der Ausgleich.

Fieberhafte Spannung herrscht im Stadion.

Die deutsche Mannschaft wird angetrieben.

Karl legt los. Und mit ihm seine Getreuen. Jetzt geht's um den Sieg! Die Südamerikaner wissen es und wehren sich mit verbissener Energie. Dreimal verpuffen glänzende Angriffe.

Einmal glückt es sogar Uruguay, als alle deutschen Spieler vorne sind, durchzubrechen und einzuschießen.

Das deutsche Publikum ist außer sich. 4:3 für Uruguay!

Und es sind nur noch vierzehn Minuten zu spielen.

Aber diese vierzehn Minuten sind wie ein Wunder! Die Volle-Mannschaft zeigt, aus was für Holz sie geschnitzt ist.

Sie spielen Uruguay in Grund und Boden. Karl geht von der Mitte in einem Alleingang durch und sendet den Ball aus sechs Meter Entfernung mit einem kurzen, scharfen Schuß ein.

Ausgleich!

Zwei Minuten später rast das Publikum, denn Karl hat einen seiner Bombenschüsse zu dem Führungstor verwandelt, und dasselbe gelingt ihm noch vier Minuten vor Schluß.

6:4 für Deutschland.

Die letzten Minuten stehen unter einem wütenden Angriff der Deutschen. Uruguay wehrt sich mit dem Mute der Verzweiflung.

Einer macht im Strafraum Hand.

Elf-Meter-Strafstoß für Deutschland.

Toledas weiß, daß ihn Karl verschießen wird. Und er tut es auch. Das Publikum schätzt die große Geste und applaudiert.

Schlußpfiff!

Deutschland hat das Spiel gewonnen!

Die deutsche Flagge geht hoch, und die Menge singt stehend das Deutschlandlied zu den Klängen der Musik.

Die begeisterten Zuschauer wollen Karl und seine Kameraden vom Platze tragen, aber da nimmt die Mannschaft von Uruguay, obwohl sie am Zusammenbrechen ist, geführt von Toledas, Karl, den besten Mittelstürmer der Welt, hoch und trägt ihn im Jubel hinaus.

Das Publikum ist hingerissen von diesem Sportsgeist der Südamerikaner und traut seinen Augen kaum.

Mancher denkt an das harte Entscheidungsspiel zwischen Deutschland und Uruguay in Amsterdam und schüttelt den Kopf.

Allgemein herrscht größte Befriedigung.

Freudig wird Karl von seinen Freunden und Verwandten umdrängt. Grit ist die erste, die sich mit Luise Zugang zu ihm verschafft hat.

„War's fein, kleine Grit?" fragt Karl lachend.

„Den Kampf vergeß' ich nie! Das war echter Sport, und es gibt keinen besseren Spieler wie dich, Karl!"

Da stimmen Karls Kameraden alle mit ein.

„Jawoll!" sagt der Torwart. „Er hat das Spiel gewonnen. Ohne ihn wären wir nicht zum Endspiel gekommen! Er ist der wahre Fußballweltmeister!"

* * *

Am Abend finden Festlichkeiten statt. Karl sitzt mit seinen Kameraden aus Montevideo fröhlich beisammen. Da sagt Toledas traurig: „Ach, warum bist du nicht bei uns geblieben! Nein, nein, brauchst mir keine Antwort zu geben. Ich weiß es ja selber! Du bist Deutscher!"

„Ja!" spricht Karl. „Es ist gut so! Ihr habt einen tüchtigen Mann an erster Stelle. Ich war zu jung dazu. Glaubt's mir! Der unergründbare Zufall, oder das Schicksal, wie wir es nennen wollen, hob mich hoch. Ich bin von selber herabgestiegen, um nicht zu fallen. Ich bin achtzehn Jahre, meine Freunde, vergeßt das nicht!"

Dann erzählt Karl von seiner Reise um die Welt und findet dankbare Zuhörer.

Sie sind gute Freunde in dieser Stunde und werden es bleiben. Das fühlen Karl und jeder von den Südamerikanern.

Als er Abschied von ihnen nimmt, stehen in Toledas Augen Tränen.

„Werden wir uns wiedersehen, Freund?"

„Wir sehen uns bestimmt wieder, Toledas! Laß ein paar Jahre ins Land gehen, dann bin ich wieder einmal drüben, dann werden wir auch wieder spielen. Mit meinen Leuten werde ich kommen. Aber das mußt du mir versprechen: Pflege mir Angelicas Grab! Ich bitte dich darum."

Toledas versprach es ihm in die Hand.

* * *

Als Karl nachts gegen zwölf Uhr heimkommt, da wird er von allen sehnsüchtig erwartet, am meisten von Grit.

Karl geht mit Grit später auf den Balkon, und sie blicken in die Nacht hinaus, hinüber zu dem Gartenbauverein, der ein Fest feiert, wo tausend Lampions glühen. Da sagt Karl plötzlich: „Du . . . kleine, liebe Grit . . . wir sind beide noch sehr jung! Aber . . . ich habe eine Frage: Wann wirst du mit deinen Eltern wieder nach drüben fahren?"

„Ich möchte lieber ganz hier bleiben!" spricht Grit schnell.

„Was willst du hier tun?"

„Das weiß ich noch nicht . . . vielleicht . . . studieren . . . ich . . . will nur hier bleiben, Karl!"

Er blickt in ihre klaren Augensterne.

„Kleine Grit, deine Eltern haben ein Recht auf deine Liebe. Du mußt mit ihnen nach drüben fahren! Du mußt, hörst du?"

„Ja!" sagte sie leise, und Tränen verschleiern ihre Stimme.

„Damit ich . . . in . . . zwei Jahren . . . solange mußt du . . . solange müssen wir noch Geduld haben . . . in zwei Jahren kommen kann, um dich zu holen, meine kleine Grit!"

Da erfüllt eine junge Mädchenseele ein großes Glück.

„Hast . . . du . . . mich lieb, Karl?"

„Ich habe dich lieb, Mädel, schönstes . . . wer könnte dich nicht lieb haben?"

Er küßt sie, ganz zart und innig. Sie hält den Atem an, vor lauter Jubel und Seligkeit.

„Ach Karl . . . jetzt . . . jetzt will ich gern warten, bis du mich holst, du mein Liebster du!"

„Und keinem Menschen werden wir es sagen, hörst du, Grit? Bald werden wir uns ein eigenes Nest bauen und denken . . . jung gefreit . . . hat noch keinen gereut!"

Ihre Lippen finden sich abermals zum Kusse.

„Wir gratulieren!" schallt's plötzlich zweistimmig hinter ihnen.

Erschrocken fahren die beiden herum, dann lachen sie. Thomas und Luise waren leise auf die Veranda getreten.

„Wir haben uns verlobt!" sagt Karl. „Ganz heimlich und still! Noch soll es niemand wissen! Grit wird mit ihren Eltern zurückfahren, aber übers Jahr kommt sie wieder und dann bleibt sie hier. Ein Jahr darauf heiraten wir. Doch . . . daß ihr's niemand sagt!"

„Klar!" verspricht Luise. „Wir schweigen wie die Fische."

„Luise?"

„Was willst du denn, Tom?"

„Ich habe Mut gekriegt!"

„Zu was denn?"

„Wie wär's . . . mit noch so einer kleinen, heimlichen Verlobung?"

Luise wird rot.

„Aber Tom, was willst du denn mit mir dummen Göhre anfangen?"

„Heiraten . . . auch in zwei Jahren!"

Karl fällt lustig ein: „Das vertagen wir auf später. Luise, wenn du ihn gern hast, gib ihm einen Kuß, wir schauen weg!"

* * *

Um diese Stunde sitzen Haterton, Colleani, Große und August Volle zusammen und hören aus Colleanis Munde den seltsamen Werdegang Karls.

Volle ist sprachlos, Große vor Stolz ganz gerührt.

„Aber unser junger Freund, Ihr Sohn, den ich auch als meinen Sohn betrachte, Mister Große!" sagt Colleani, „will nicht, daß er mit diesem Erleben in die Oeffentlichkeit tritt. Wir werden unter allen Umständen seinen Willen achten."

„Jawoll!" sagt Volle. „Der Junge ist vanünftig! Wat soll'n det alle Leute wissen? Kaarl . . . de Irete kannste et erzählen, aber uff keenen Fall sag icks Minna, denn sonst jeht's rum."

„Wir sind alt, Amy und ich," fährt Colleani fort, „wenn wir die Augen schließen, dann wird Karl, den wir beide lieben, und der unsere Liebe verdient, unser Erbe sein. Ich glaube, daß unser Vermögen in seinen Händen bessere Früchte tragen wird, als es uns gebracht hat."

Volle hält den Atem an.

Große bleibt ruhig.

„Lieber Freund Colleani! Ich weiß genau: Geld wird nie Macht über Karl gewinnen . . . darum sei er einst dein Erbe. Ich will mich dessen freuen."

Die Hände der Männer finden sich.

Bankier Haterton rechnet im stillen aus, daß Karl einmal einer der reichsten Männer Deutschlands sein wird.

Daß Karl und seine Grit einmal ein Paar werden, daran glaubt er fest. Ach, man hat ja seine Augen im Kopf! Und wahrlich, den mag er gern als Schwiegersohn.

Dann trinken sie ein Glas edlen Rheinwein, und als die jungen Leute wieder über die Schwelle treten, ruft August Volle strahlend: „Et lebe unser Kleener . . . unser juter Kaarl . . . der Kleene! Prost! Et lebe die janze Jugend! Kommt, Kinda, stoßt mit eurem alten Opa an."

Und das tun sie alle unter fröhlichem Lachen.

Haterton aber erkennt an den glänzenden Augen seiner Tochter, daß sie die Erfüllung ihrer Sehnsucht gefunden hat.

* * *

Schrippe geht schlafen.

„Mutta!"

„Wat denn?"

„Weßte, ick habe da eene scheene Beobachtung jemacht!"

„Wat denn?"

„Wie ick unten stand und uff de Veranda rufkieke . . . da sah ick zwee junge Leute da oben stehen . . . und ick jlobe, die haben sich jeküßt!"

„Aber woso denn!"

„Jawoll, und ick jlobe, det war die Grit und unsa Kleener."

„Na, nun schlaf man, Schrippe. Det kommt jar nicht in Frage . . . wo die doch noch soo jung sind . . . so furchtbar jung!"

Schrippe hatte aber andere Gedanken und schlief ein.

In der Nacht träumte er, daß er Blumen streute zu Karlchens Hochzeit.

— Ende. —

Der Reichssportführer über die Schützen und ihre Feste

Reichssportführer von Tschammer und Osten, der Präsident des Ehrenausschusses für das 20. **Deutsche Bundesschießen in Leipzig,** der durch dienstliche Verpflichtungen verhindert war, am Sonntag das Bundesschießen zu besuchen, holte diesen Besuch am Dienstagnachmittag nach. Eingehend besichtigte der Reichssportführer die vorbildliche Schießanlage und beobachtete mit großem Interesse den Fortgang des Schießens auf den verschiedenen Ständen. Ueber seine Eindrücke äußerte sich der Reichssportführer Vertretern der Presse gegenüber u. a. wie folgt:

Ich meine, man solle nicht an allem herumnäkeln, sondern solle dem Volk geben, was das Volk will. Und wenn die Schützen auf einer kleinen Ortschaft zu ihrem Schießen alljährlich zusammenkommen, so nehmen nicht allein sie und ihre Familien teil, sondern die ganze Bevölkerung. Wo besser könnte man solch herrliches Brauchtum bewahrt sehen, als im Deutschen Schützenbund.

Verlassen wir uns auf die große, gigantische Aufgabe der Befreiung unseres Volkes, die sich unser Führer gestellt hat. Bekennen wir uns nicht mit der Lippe zu der großen Arbeit, sondern mit dem Herzen, und daß der deutsche Schütze mit dem Herzen an seinem Führer, an seinem Volk und seinem Vaterland, letztlich aber auch an seiner Schützenarbeit hängt, das beweist mir wieder das 20. Deutsche Bundesschießen in Leipzig. So möge denn der von unseren Urvätern überlieferte große Geist des Deutschen Schützenbundes weiter in alle Zeiten hinein seine Früchte tragen.

Gemeinsamer Erziehungs-Staatssekretär für Reich und Preußen

Im Zuge des Neuaufbaues des Reiches war anläßlich der Bildung eines Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung der preußische **Kultusminister Rust als Reichserziehungsminister** bestimmt worden. Dieser Personalunion in der Spitze einer der bedeutendsten Reichsbehörden mit der des größten Landes ist nun eine **weitere Personalunion im gleichen Ressort** gefolgt. Es sind nämlich, wie das NDZ. berichtet, für das neue Reichsministerium die Positionen eines Staatssekretärs und zweier Ministerialdirektoren durch Reichsgesetz geschaffen worden. Als **Staatssekretär** im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ist der Staatssekretär im preußischen Kultusministerium **Stuckart** ausersehen.

Das Landjahr soll zur Beseitigung der konfessionellen Gegensätze beitragen

Reichsminister Rust hat sich, wie das NDZ. meldet, in seiner Eigenschaft als preußischer Kultusminister über die religiöse Betreuung der landjahrpflichtigen Kinder geäußert. Wie erinnerlich, hat der Minister kürzlich einen Generalinspizienten zur Gewährleistung des religiös-konfessionellen Friedens im Landjahr eingesetzt. Der Minister erklärt, die landjahrpflichtigen Kinder seien und würden nicht konfessionell getrennt in den Landjahrheimen untergebracht. Auch die Heimleiter, Gruppenleiter und Helfer seien und würden nicht nach der Konfession geschieden. Das Landjahr sei vom nationalsozialistischen Staat für deutsche Jungen und Mädel geschaffen und eingerichtet. Sie sollten ohne Unterschied der Konfession zusammengeführt werden; ihr gegenseitiges Sichkennenlernen solle mit dazu dienen, die bestehenden konfessionellen Gegensätze zum Wohle des deutschen Volkes zu überbrücken. Der Minister äußert die Erwartung, daß gegen jedermann, der den konfessionellen Frieden in den Landheimen zu stören versucht, unverzüglich und unnachsichtlich vorgegangen werde.

Der Memeler Oberbürgermeister seines Amtes enthoben

Das Landesdirektorium Reizgys hat den **Memeler Oberbürgermeister Dr. Brindlinger seines Amtes enthoben** mit der Begründung, daß er die litauische Sprache nicht beherrsche und so gemäß der bestehenden Gesetze die frühere Bestätigung seiner Wahl nicht gültig sei.

An seiner Stelle wurde der bekannte Großlitauer **Simonaitis als Oberbürgermeister** mit kommissarischer Befugnis eingesetzt. Simonaitis übernahm bereits die Geschäfte vom stellvertretenden Oberbürgermeister Schulz; Dr. Brindlinger befindet sich auf Urlaub. Simonaitis ist vom Direktorium beauftragt, selbständig alle erforderlichen Verordnungen zur Durchführung der Sparmaßnahmen zu erlassen. Ferner sind durch Beschluß des Landesdirektoriums nachstehende Magistratsmitglieder ihrer Aemter enthoben: Heinrich Schwede, Fritz Glogau, Willi Bertuleit und Martin Kurnies. Die Amtsenthebung wird damit begründet, daß die Betreffenden Mitglieder der verbotenen sogenannten antistaatlichen Parteien waren. Sie sind einem Verhör unterzogen worden.

Neues französisches Miniatur-Kriegsschiff für Massenherstellung

Mitteilungen des „Daily Herald"

„Daily Herald" weiß zu berichten, daß in St. Nazaire zurzeit **ein neues französisches Miniaturkriegsschiff ausprobiert werde, das die erstaunliche Stundengeschwindigkeit von 55 Seemeilen erreiche**

Das neue Schiff führe die Bezeichnung „Pfadfinder B 10". Es sei etwa 12 Meter lang, besitze zwei Torpedorohre und werde von einem 2000-PS-Motor getrieben. Es solle hauptsächlich zur Brechung von Blockaden oder zum Angriff auf Truppentransportschiffe verwendet werden. Seine Geschwindigkeit und geringe Größe würde es gegen Bombenangriffe und Artilleriefeuer sichern, und der geringe Tiefgang würde ihm ermöglichen, über Minenfelder hinwegzugleiten. Da die Kosten für dieses **„Super-Westentaschen-Schiff"** verhältnismäßig gering seien, könne man erwarten, daß die französische Flotte bald mit einer **Massenherstellung dieses Typs** beginnen und damit die Flotten der übrigen Welt vor ein neues Problem stellen werde.

Betriebsgemeinschaft!

Inhaber sollen der Gefolgschaft und der Oeffentlichkeit bekannt sein

Das Streben des nationalsozialistischen Staates zur weit möglichen

Ausmerzung der Anonymität im Wirtschaftsleben

wird, wie das NDZ meldet, besonders deutlich in der jetzt bekanntgegebenen Begründung zu dem Reichsgesetz über Steuererleichterungen bei Umwandlung und Auflösung von Kapitalgesellschaften. Es heißt darin, daß nach nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung auch in der Wirtschaft die Persönlichkeit wieder mehr zur Geltung kommen solle. Die Inhaber eines gewerblichen Unternehmens sollen der Gefolgschaft des Betriebes und der Oeffentlichkeit möglichst bekannt sein, und es solle möglichst mindestens eine natürliche Person vorhanden sein, die mit ihrem ganzen Vermögen und mit ihrer ganzen Person persönlich als für das Unternehmen verantwortlich in Erscheinung tritt und für die Verbindlichkeiten des Unternehmens haftet. Der Zweck des Gesetzes sei, Steuererleichterungen zu schaffen für die Umwandlung bisher anonymer Kapitalgesellschaften in offene Unternehmen. Die Reform der Aktiengesellschaften sei insbesondere bei solchen Unternehmen volkswirtschaftlich gerechtfertigt, die zur Lösung ihrer Aufgabe eine sehr breite geldliche Grundlage brauchen wie Schiffahrtsgesellschaften, Bergbaugesellschaften usw. Für Familienunternehmen sei die Rechtsform der AG im allgemeinen nicht erforderlich. Auch die Rechtsform der Gesellschaft mit beschränkter Haftung sei vielfach nicht angebracht. Insbesondere sei sie für das Grundstückswesen weder geeignet noch erwünscht. Die Begründung wendet sich gegen eine „unnatürliche Vergesellschaftung eines beträchtlichen Teiles des deutschen Grundbesitzes" und erklärt unter Hinweis auf die für Umwandlungen im Sinne des Gesetzes gewährten wesentlichen Steuererleichterungen, daß der Umfang der Erleichterungen im einzelnen in Durchführungsbestimmungen geregelt werde. Die Erleichterungen sollen nur solchen Kapitalgesellschaften zugute kommen, die beim Inkrafttreten des Gesetzes bereits bestanden und die sich bis zum 31. Dezember 1936 umwandeln oder zum Zwecke der Neuformung auflösen.

Kein Kasernenhofton!

Bei Betrachtung der Aufgaben des Betriebsführers erklärt, wie das NDZ meldet, der Gaubetriebszellenobmann H. Bangert-Düsseldorf, nun müsse das Gedankengut des Nationalsozialismus auch in das Leben der Wirtschaft eindringen, vor allem der Gedanke der Betriebsgemeinschaft und der Kameradschaft. Darum erhebe die Deutsche Arbeitsfront die Forderung, daß der Führer des Betriebes wieder den Weg zu seinen Kameraden im Betrieb findet, daß er sich mit ihnen unterhält, sie nach ihren Wünschen fragt, sich ihre Sorgen und Gedanken, ihre Bedenken oder auch ihre Verbesserungsvorschläge vortragen lasse. Auf die Vorarbeiter, Meister und andere Unteroffiziere der Wirtschaft treffe dasselbe zu wie auf den Unternehmer. Der im nationalsozialistischen Staat als Offizier oder Unteroffizier der Wirtschaft gelten wolle, müsse in seinem Charakter ein Offizier sein, wobei aber nicht die Schattenseiten der Offiziers- und Vorgesetzten-Eigenschaften wieder wach werden dürften. Zu diesen schlechten Eigenschaften gewisser Vorgesetzter habe z. B. der Kasernenhofton gezählt. Der Kasernenhofton müsse für immer und ewig aus dem Betrieb verschwunden sein. Ein richtiges Wort richtig angebracht werde immer mehr erzielen als eine Anschnauzerei. Der Unternehmer werde gebeten, in diesem Sinne erzieherisch auf seine Unteroffiziere einzuwirken.

Einheitsfront zwischen französischen Sozialisten und Kommunisten

Zwischen dem sozialistischen Landesverband im Departement Seine und den Kommunisten ist es zu einer Einigung über die Bildung einer Einheitsfront gekommen. Ein Abkommensvorschlag des Führers des sozialistischen Landesverbandes, Syromski, der gewisse Vorbehalte enthält, wurde am Montag von den Sozialisten mit 4584 gegen 824 Stimmen angenommen, obwohl mehrere Redner ihre Befürchtung über die Folgen einer solchen Zusammenarbeit geltend gemacht hatten. In den gemeinsamen Versammlungen mit den Kommunisten sollen nach dem Vorschlag Syromskis keine Meinungsverschiedenheiten über die verschiedenen Doktrinen, von denen sich beide Parteien leiten lassen, behandelt werden. Außerdem lehnen es die Sozialisten ab, daß der gemeinsame Kampf gegen die Regierung zur Ausrufung von Teilstreiks führt, da solche Maßnahmen nur von den Gewerkschaften getroffen werden dürften. Ein sozialistisch-kommunistischer Ausschuß soll die strikte Durchführung des Abkommens überwachen.

Immer wieder Tumulte in Holland

Aus **Amsterdam,** 10. Juli, wird gemeldet: Obwohl die Zurückziehung der meisten nach Amsterdam berufenen Truppenabteilungen damit begründet wurde, daß der kommunistische Aufstand als niedergeschlagen gelten könne, ereigneten sich am Montagabend und in den ersten Morgenstunden des Dienstag doch noch eine Reihe von Zwischenfällen.

Im Jordaan hatten sich auf der Palmgracht zahlreiche Kommunisten

zusammengerottet, um das Straßenpflaster aufzureißen.

Drei Ueberfallkommandos städtischer und Militärpolizei waren erforderlich, um hier die Ordnung wiederherzustellen. Im Hafenviertel von Wittenburg wurden von den Kommunisten neue Tumulte geplant, weshalb von Abteilungen der Marineinfanterie das ganze Viertel abgesperrt und auf den wichtigen Straßenkreuzungen Posten aufgestellt wurden.

Alle Einwohner mußten schon am frühen Abend ihre Häuser aufsuchen und durften sie später nicht mehr verlassen. Im nördlichen Stadtteil mußten erneut aufgeworfene

Barrikaden von Militärabteilungen beseitigt

werden. Zu ernsten Zusammenstößen kam es im westlichen Teil in der Borgersgracht, wo zwei Polizeibeamte plötzlich von einer aufrührerischen Menge überfallen wurden. Nachdem die beiden Beamten von einem Ueberfallauto aus ihrer heiklen Lage befreit waren, wurden in den Nebenstraßen sämtliche Laternen zerstört; man mußte auch hier ein starkes Polizeiaufgebot anrücken lassen, das unter Benutzung der Schußwaffen die Straßen endlich zu säubern vermochte.

Ferner werden aus einer ganzen Reihe von anderen holländischen Städten

Straßentumulte

berichtet. Besonders heftig ging es in Rotterdam zu. Hier wurde u. a. auf dem Crooswykschen Weg das Pflaster aufgerissen, die Straßenbeleuchtung unbrauchbar gemacht und die Polizei beschossen. Polizeibeamte wurden von den Kommunisten mit schweren Steinen bombardiert. Erst als zahlreiche Salven auf die Fenster und Dächer abgegeben waren und Monteure der städtischen Elektrizitätswerke eine Notbeleuchtung angelegt hatten, wurde um 2 Uhr morgens die Polizei wieder Herr der Lage. Starken Widerstand hatte Polizei auch in Utrecht und in Zuilen zu überwinden. Auch im Haag, Arnheim und Deventer waren Straßentumulte zu unterdrücken.

Das Isolationslager Beresa Kartuska füllt sich

Nach einer Meldung der Iskra-Agentur sollen in den nächsten Tagen mehr als 200 Personen, die wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Ruhe verhaftet wurden, in das Isolierungslager nach Beresa Kartuska abgeschoben werden. Unter den Verhafteten befinden sich ungefähr 130 Ukrainer, etwa 40 Mitglieder des polnischen nationalradikalen Lagers und verwandter Organisationen sowie über 40 Kommunisten. Die einzelnen Transporte sind bereits unterwegs. Nach Schilderungen einiger Blätter wurde das Lager in den Räumen der früheren russischen Infanteriekasernen, die zum Teil bereits baufällig sind und allmählich wieder instand gesetzt werden, eingerichtet. Das Lager ist mit Stacheldraht umsäumt. Der Wachdienst wird von einer besonderen Polizeiabteilung versehen.

Okada und die Parteien — Neuwahlen unvermeidlich

Wie die Zeitung „Asahi" meldet, sind die Besprechungen des neuen japanischen Ministerpräsidenten Okada mit den Führern der politischen Parteien ergebnislos geblieben. Es hat sich gezeigt, daß die Parteien zurzeit kein Interesse daran haben, die Regierung Okada zu unterstützen. Deswegen wird Okada dem Kaiser ein Dekret über die Auflösung des japanischen Parlaments und Ausschreibung von Neuwahlen unterbreiten. Das Kabinett will sich selbst an den Wahlen beteiligen und versuchen, die nationalen Kräfte Japans um sich zu sammeln.

Die polnischen Sicherheitsbehörden haben in Lemberg zwei Ausländer, die Industriellen Schembek aus Wien und Tutter aus der Tschechoslowakei, festgenommen. Es werden ihnen Millionenbetrügereien, die sie in Polen verübt haben, zur Last gelegt. Der dritte Beteiligte an diesen unsauberen Geschäften, Ludense[illegible] hat vor kurzem in einem Lemberger Hotel Selbstmord begangen.

Die Universität Freiburg brennt

Im Dachgeschoß der Universität Freiburg brach am Dienstagmittag Feuer aus, das sich bei der Trockenheit rasch ausdehnte.

Die mächtige Kuppel ist mit großem Getöse in die Aula abgestürzt. Studenten versuchen, wertvolle Bücher und Gemälde zu retten.

Eine weitere Meldung berichtet:

Das große Kupferdach über dem Eingang der Universität ist mit großem Getöse auf die Straße gefallen. Die Flammen waren auf den westlichen und südlichen Flügel übergesprungen. Die Feuerwehr schlug am östlichen Flügel mehrere Oeffnungen in das Dach, um auch von innen den Brand mit mehreren Schlauchleitungen bekämpfen zu können. Das Gebälk des westlichen und südlichen Flügels ist eingestürzt. Die Brandstelle bietet ein trostloses Bild. Vor allem die auf der Westseite gelegene große, mit wunderbaren Wandgemälden geschmückte Aula ist in ein Trümmerfeld verwandelt worden.

Mehrere Personen mußten sich wegen Rauchvergiftung, Schnitt- und Brandwunden in ärztliche Behandlung begeben. Dank der aufopfernden Hilfe des Rektors, des Lehrkörpers und der Studenten ist ein großer Teil der im Dachgeschoß untergebrachten Literatur in Sicherheit gebracht worden. So konnte fast das ganze Volkswirtschaftliche Seminar und der größte Teil des Rechtswissenschaftlichen Seminars geborgen werden. Das Archiv des Zeitungswissenschaftlichen Instituts gilt als verloren.

Man nimmt an, daß ein Kurzschluß im Lichtspielraum den Brand verursacht hat.

Die Waldbrände

Das Feuer bei Neustadt an der Haardt gelöscht

Wie zu dem am Montagabend unterhalb der Hellerhütte bei Neustadt ausgebrochenen Waldbrand berichtet wird, gelang es den Bemühungen der Feuerwehren, den Brand gegen 23 Uhr niederzukämpfen. Etwa ein Morgen Kiefern-Jungwald fiel den Flammen zum Opfer. Die Entstehungsursache ist noch ungeklärt.

15 Hektar Jungwald durch Feuer zerstört

In einer Gemarkung von Ettlingen brach Montagmittag ein Waldbrand aus. Der Arbeitsdienst Ettlingen und die gesamte Polizeibereitschaft in Karlsruhe sowie die Karlsruher Berufsfeuerwehr mußten eingesetzt werden. Die Gefahr einer weiteren Ausdehnung des Brandherdes kann als beseitigt gelten. Gegenwärtig ist man mit dem Ablöschen beschäftigt. Ueber die Entstehungsursache des Feuers konnte noch nichts ermittelt werden.

In der Oberpfalz

Ein riesiger Waldbrand ist am Montagmittag in der Nähe von Mitterteich an der Bahnlinie Wiesau—Tirschenreuth ausgebrochen, der ein etwa 200 Tagewerk großes Waldgebiet vernichtete. Sämtliche Feuerwehren der ganzen Umgebung sowie die Arbeitsdienstlager von Markredwitz, Waldsassen, Mitterteich und Tirschenreuth wurden zur Hilfe gerufen. Auch Zivilisten beteiligten sich an Löscharbeiten. Insgesamt über 1500 Personen nahmen an der Bekämpfung des Brandes teil. Gegen 19 Uhr war die größte Gefahr beseitigt. Bei dem vernichteten Waldbestand handelt es sich teils um Staatswald, teils um Privatwälder. Eine Person, die im Verdacht steht, durch Leichtsinn den Brand verursacht zu haben, wurde verhaftet.

In wenigen Zeilen

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die OGPU in Gorki 82 Personen wegen Spekulation mit Lebensmitteln und Bestechung von Beamten, die die Lebensmittel vertrieben haben, in Haft genommen. Ein Teil der Verhafteten wurde zu zehnjähriger Verbannung nach Sibirien verurteilt.

Wie aus Lavergne im Staate Tennessee gemeldet wird, ist dort ein Güterzug entgleist. 21 Wagen stürzten um. Zehn Gelegenheitsarbeiter, die als blinde Passagiere in dem Zuge mitfuhren, wurden getötet. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

Wie aus Monterry im Staate Neu-Leon gemeldet wird, sind am Sonntag unter Führung des früheren Generals Felix Lozano etwa 30 Rebellen in die Ortschaft Resaueira Chica einmarschiert und forderten die im Besitze des staatlichen Steuereinnehmers befindlichen Geldmittel. Nachdem ihnen die Summe ausgeliefert war, entflohen die Rebellen unter Mitnahme von Waffen und Pferden. Regierungstruppen nahmen die Verfolgung der Räuber auf. Bei der Ortschaft Gonzales wurden die Rebellen zerstreut. Sie haben mehrere Tote zurücklassen müssen.

In der Stadt Bastrop im Staate Louisiana holte eine erregte Menschenmenge einen Neger aus dem Gefängnis und knüpfte ihn kurzerhand auf, weil er sich an einem weißen Mädchen vergriffen hatte.

Ein früherer enger Mitarbeiter Stawiskys hat eine junge Französin an Bord eines Dampfers gelockt unter dem Vorwand, ihr eine Stellung in Argentinien zu verschaffen. In Wirklichkeit liegt jedoch Mädchenhandel vor. Das französische Konsulat in Buenos Aires wird das Mädchen sofort nach der Ankunft zurückbefördern.

In den Abendstunden des Montag wurde in einem Vorort Wiens von einem offenen Lastkraftwagen aus ein Sprengkörper gegen ein Haus geschleudert. Durch die Explosion wurde ein außerordentlich schwerer Sachschaden verursacht. Weitere Sprengkörper wurden im Innern der Stadt im vierten Bezirk von einer Wohnung zur Explosion gebracht, wobei gleichfalls erheblicher Sachschaden entstand. In Seefeld in Tirol wurde bei der Verhaftung eines nationalsozialistischen Kraftwagenführers ein Mitglied des Schutzkorps schwer verletzt.

Bastelbücher, die Freude machen
und nach denen man mit Vergnügen arbeitet.



Drachenbau. Einfache Drachen, Kastendrachen, Flugzeugdrachen. Mit 21 Abb. (Nr. 989) . . . 35 Pfg.
Selbstherstellung wirklicher Flugmodelle. Mit 36 Abb. (Nr. 939) . . . 35 Pfg.
Die Bastelwerkstatt. Mit 128 Abb. (Nr. 327) . 35 Pfg.
Selbstanfertigung eines Segelbootes. Mit 15 Abb. (Nr. 156) . . . 35 Pfg.
Photogerät selbst bastein. Herstellung von Hilfsgerät aller Art für Aufnahme, Dunkelkammer, Vergrößerung, Projektion, Retusche. Mit 110 Abb. (Nr. 437/40) M. 1.40
Selbstherstellung eines Projektionsapparates. Mit Abb. (Nr. 875) . . . . . 35 Pfg.
Selbstinstallateur elektrischer Hausanlagen. Mit 93 Abb. (Nr. 12/14) . . . . . M. 1.05
Antriebsmotoren für Bastler und Siedler. Mit 10 Abb. (Nr. 1000) . . . . . 35 Pfg.
Selbstanfertigung kleiner Elektromotoren für Gleich- und Wechselstrom. Mit 15 Abb. (Nr. 699) . 35 Pfg.
Selbstbau kleiner Dynamomaschinen für Gleich- und Wechselstrom. Mit 9 Abb. (Nr. 972) . . . . 35 Pfg.
Selbstbau elektrisch betriebener Lokomotiven und Schiffe. Mit 17 Abb. (Nr. 944) . . . . . 35 Pfg.
Elemente und Kleinakkumulatoren. Bau und Behandlung besonders für den Rundfunk. Von Dr. **O. Notturft.** Mit 28 Abb. (Nr. 945) . . . . . 35 Pfg.
Elektrische Sicherheitsanlagen gegen Einbruch u. Diebstahl. Von Ing. **K. Wernicke.** Mit 42 Abb. (Nr. 459) 35 Pfg.
Die Selbstherstellung eines Elektrisier-Apparates mit medizinischen Elektroden. Von **Hans Vatter.** Mit 31 Abb. (Nr. 816) . . . . . 35 Pfg.
Die Selbstherstellung einer Wassermotorenanlage mit Magnetdynamo und Schalttafel zum Aufladen von Akkumulatoren. Von **H. Vatter.** Mit 40 Abb. (Nr. 771) 35 Pfg.
Das kleine Windelektrizitätswerk. Bau einer Windmotorenanlage und einer Magnetdynamo zum Laden von Akkumulatoren. Von **H. Vatter.** Mit 39 Abb. (Nr. 696/7) 70 Pfg.

erhältlich in der

Buchhandlung Carl Braus

Ein neuer Schneider-Foerstl-Roman:

Wenn Menschen auseinandergehen
Roman von J. Schneider-Foerstl

Formschön erzählt und feinsinnig nuanciert zieht das Geschehen der vier jungen Steppenkinder aus der Puszta mit ihren großen und kleinen Nöten an unserem geistigen Auge vorüber. Unsere Leser werden es sicher mit teilnahmsvollem Interesse verfolgen und uns am Schluß gern bestätigen:

Das war wieder einmal ein reizender Roman! **Morgen** beginnen wir mit dem Abdruck!

Für die Einmachzeit
Glashaut, Pergamentpapier u. Gummiringe
empfiehlt
Carl Braus
Große Marktstraße 3/5 Adolf Hitlerplatz 3

Heute
Gustav Jakobi
im
Freischütz

Nur noch kurze Zeit
Ausverkauf!
Erstklassige, neue, sowie wenig gespielte
Pianos Flügel
sehr billig, mit voller Garantie!
Schulze zur Wiesch
Dortmund, Hansastr.
im Westfalenhaus

4 Zimmer-wohnung
zu vermieten.
Offerten unter 1452 an die Geschäftstelle ds. Zeitung.

3 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 1450

5 Zimmer-wohnung
baldigst gesucht.
Angebote unter Nr. 1456 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtiges
Hausmädchen
für sofort gesucht.
Fr. Krämer Gasthof zur Markthalle Schwerte Brückstr. 16. Telefon 2429



Stempel
billig und gut
CARL BRAUS

Pferdesport

Zum Mittwoch-Rennen in Dortmund!

3 Wettbewerbe von nationaler Bedeutung — Klassepferde am Start — Sieg-Doppelwette für 4. und 6. Rennen (niedrigster Einsatz 5 RM.) —

Mit der heutigen Rennveranstaltung geht das Juli-Meeting des Dortmunder Rennvereins zu Ende. Es ist Ausklang und Höhepunkt zugleich, letzteres auch wohl für das ganze Rennjahr. Zwei Ausgleiche I gab es unseres Wissens in Dortmund bisher noch nicht. Ausgleich I heißt, daß hier die beste Handikap-Klasse zugelassen ist. Infolgedessen sind Rennen dieser Art ganz hochwertig. Die reichen Sieg- und Platzgelder sowie wertvolle Ehrenpreise tuen ein übriges. So haben denn auch nicht nur die westdeutschen Ställe ihre Spitzenkönner gemeldet, sondern auch aus Berlin, aus Nord- und aus Süddeutschland sind Vertreter von Ruf zur Stelle. Im Stahl- und Kohle-Rennen (4. Rennen, 1800 Meter Flachbahn) erscheinen neben Rasputin noch als bekannte Klassepferde von auswärts Schwede, Immerfort, Ti, Schwadroneur, Bittsteller und Waffenschmied zum Kampf mit den besten westdeutschen Vertretern, von denen wir Gnom, Volumnius (?), Eisenkönig und Famasino nennen. Klassepferde müssen auch von Klasse-Reitern geritten werden. Voraussichtlich steuern Rastenberger Waffenschmied, Printen Schwadroneur, Böhlke Ti, Varga Bittsteller, Visek Rasputin. Das Rennen ist sehr schwer zu entziffern. Vielleicht ist die Reihenfolge: Immerfort, Ti, Schwadroneur, Bittsteller und Rasputin die richtige.

Das zweite Hauptereignis, das Hopfen- und Malz-Rennen (6.) geht über den Jagdkurs und die lange Distanz von 4000 Metern. Auch hier stößt allerbeste Hindernisklasse aufeinander. Hyksos (Besitzer Graf Emich Solms) sollte unter dem Hindernis-Champion Wolff den Sieg aus dem Westen entführen, aber Champagner unter Weber, Freiläufer unter Broda und Fu unter Glitsch werden ihm das Leben sauer machen. Eine Ueberraschung ist nicht ausgeschlossen, zumal auch wenn Nobel, der bis jetzt noch fraglicher Starter ist, teilnimmt. In die 2. Reihe der Bewerber muß man Lasso und Georgia stellen. Fragliche Starter sind noch Liebeszauber und Fino.

Die Rennen beginnen wiederum um 3 Uhr. Wir verweisen noch auf das Lösen von Sonntags-Rückfahrkarten, die, um für die Rückfahrt gültig zu sein, an Kasse 67 und 68 abgestempelt werden müssen.

Unsere Voraussagen:

1. Rennen, 2400 Meter Hürdenbahn: Aigan, Fangschuß, Wildapfel, Steinmetz.

2. Rennen, 1600 Meter Flachbahn: Märker, Amön, Orion, Georgette.

3. Rennen, 1400 Meter Flachbahn: Ordensschwester, Käthi, Bastei, Pfalzgraf.

4. Rennen, 1800 Meter Flachbahn: Immerfort, Ti, Schwadroneur, Rasputin.

5. Rennen, 2400 Meter Flachbahn: Emschi, Stall Dilthey, Comödiant, Selim.

6. Rennen, 4000 Meter Jagdbahn: Hyksos, (Nobel), Champagner, Dreiläufer, Fu.

7. Rennen, 1400 Meter Flachbahn: (Atmann), Cornet, Pfennigkommschnell, Paramour.

Doppelwette: Immerfort-Hyksos.

Bücherbesprechung

Ala-Zeitungskatalog 1934

Die Neuregelung im Anzeigenwesen hat sich bei der 59. Ausgabe des Ala-Zeitungskataloges 1934 in einer Veränderung der inhaltlichen Anordnung der Tabellen ausgedrückt. Letztere entsprechen den Vorschriften, die der „Werberat der deutschen Wirtschaft" als Grundlage für das Anzeigenwesen aufgestellt hat. Der Katalog enthält auch den Wortlaut des „Gesetzes über Wirtschaftswerbung", die „Durchführungs-Verordnungen", sowie die neun Bekanntmachungen des Werberates der deutschen Wirtschaft." Dem Werbungtreibenden wird damit die Bequemlichkeit verschafft, die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen und das für ihn notwendige Material stets beisammen zu haben.

Der Ala-Zeitungskatalog war schon immer das Handwerkszeug des Inserenten; die Tätigkeit der Werbeabteilungen und Inserenten wäre ohne ihn nicht denkbar. Nach dem Umbruch im Werbewesen und den durch ihn bedingten grundlegenden Veränderungen sieht sich der Werbungtreibende vor fast gänzlich neuen Verhältnissen, in die einzuführen der Zeitungskatalog die wohl einzig mögliche, dabei vorzügliche Gelegenheit gibt.

Die durch unsere schnellebige Zeit verursachte umfangreiche Produktion von Druckschriften und Büchern hat dazu geführt, daß deren Wert in den Augen des Lesers — sehr zu Unrecht — unterschätzt wird. Wer sich die geringste Mühe macht, seine Gedanken dem Herstellungsprozeß eines Werkes, wie es der Ala-Zeitungskatalog ist, zuzuwenden, der erst wird den Wert dieses Buches in seiner vollen Bedeutung als wichtiger und unentbehrlicher Wirtschaftsfaktor der Werbung erkennen.

Zeitschriftenschau

Wer möchte nicht

in der Kunst, Ferien zu machen, vollkommen sein? Wer wäre nicht für jeden Rat dankbar? Hier ist „die neue linie" (Verlag Otto Beyer, Leipzig) ein liebenswürdiger Lehrmeister, denn ihr Juli-Heft ist von Anfang bis Ende auf Ferien eingestellt. Auf dem Gebiet der Reise (Berge und Wasser), des Wohnens (Ferienhäuser aus Holz), der Mode (Reise und Sport), überall findet man Anregung und praktische Winke für die Kunst, Ferien zu machen. Und wen auch in der Reisezeit Gedanken an die Gestaltung seines Heims beschäftigen, den erwartet etwas ganz besonderes: Eine reizvolle Preisaufgabe: „Wie würden Sie dies Haus einrichten?".

Unlauterer Wettbewerb!

Durch 8 führende Dieselmotorenfabriken ist eine Werbeschrift „Fremdstrom oder Eigenkraft" verbreitet worden, die durch Angriffe auf die öffentliche Elektrizitätsversorgung für die Errichtung von Eigenkraftanlagen Stimmung zu machen sucht. Das Landgericht Köln hat diese Methode als unlauteren Wettbewerb verurteilt und den Inhalt als wahrheitswidrig und irreführend gekennzeichnet. Die weitere Verbreitung der Werbeschrift ist durch die einstweilige Verfügung verboten worden.

Ohne Tritt - Marsch

Ein Roman aus den Kampfjahren 1929 bis 1932

von Heinz Friedrich Kamecke.

70. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Während Kiekebusch und Stüwen sich in der Händlerkneipe „Zum Leinenweber" unterhalten, sitzt Willy Katzur, der Bezirksvertreter der Romania Oelwerke A. G., mit seinem neuen Freunde Harry Müller, einem übertrieben elegant gekleideten rothaarigen Manne von vielleicht fünfunddreißig Jahren, im Hotel „Arminia" beim Frühschoppen.

Vor dem Hotel hält sein Bugatti.

„Du hast dich einen ganzen Monat nicht blicken lassen, mein Junge", sagt Katzur, dem Freunde vertraulich auf die Schulter klopfend.

„Ich war doch immer geschäftlich unterwegs. Du, in Paris gibt's vielleicht Frauen — ganz große Klasse — und Häuser, in denen dir Halbwüchsige zur Verfügung stehen", sagt Müller und schiebt seine dicke Unterlippe vor.

„Das wäre etwas für mich", meint Katzur lüsternen Auges. „Ich habe nun mal eine Schwäche für junges Gemüse."

„Menschenskind, da habe ich einen Vorschlag", flüsterte Müller.

Katzur streckt seinen Vogelkopf neugierig vor. „Und das wäre?"

„Wir fahren am Samstag mit deinem schnittigen Bugatti zum Wochenend nach Paris. Du bist doch in Form, Willy?"

„Das gerade nicht, Harry. Der verdrehte Rechnungsrat Schley hatte mir im Mai die rote Katja auf den Hals geschickt."

„Ach so, du bist krank."

Katzur nickt.

„Na, das kann jedem mal passieren!"

„Das mein ich auch, Harry! Deshalb fahren wir doch nach Paris!"

„Bravo, Willy! Darauf stoßen wir an! Prost, alter Genießer!"

„Prost, mein Junge!"

Der Kellner füllt die Gläser.

„Im Vertrauen, Harry —", flüstert Katzur, „im Juni hatte ich eine kleine Sache mit einem Schulmädchen — — dreizehn Jahre, ein süßer Racker, Kind von kleinen Leuten aus dem Nachbarhaus..."

„Mensch, sieh dich bloß vor damit, hier in Deutschland steht Zuchthaus drauf, ich glaub' bis zu zehn Jahren", fällt ihm Müller ins Wort.

„Ach, das ist ja halb so schlimm — wenn man Beziehungen hat! Glaubst du denn, daß ich umsonst mit allen Prominenten Teutowaldes die Verbindung aufgenommen habe?"

„Gewiß, mit Beziehungen läßt sich das Unmögliche möglich machen. Aber es ist doch ein gefährliches Spiel. Wenn die Sache 'raus kommt."

„Ach, der Waltraud, so heißt die Kleine, hab' ich schon den Mund gestopft."

„Kommst du noch mit dem Kind zusammen?"

„Nee. Ich glaube, die liegt im Krankenhaus."

„Von dir?" Müller zieht die buschigen Brauen in die Höhe.

„Was geht's mich an", murmelt Katzur.

„Na, wenn das man gut geht."

„Wir waren doch allein — —"

„Ach, so, ich verstehe. Die Hauptsache ist, daß der ‚Wächter' nichts davon erfährt."

„Du hälst doch dicht, Harry?"

„Hab' ich dich je verpfiffen?"

„Der ‚Wächter' ist mir ein Dorn im Auge. Na, der Laden wird ja bald auffliegen. Holzwurm teilte mir im Vertrauen mit, daß der nächste Zeitungstransport in Höhe des Cheruskerberges in die Binsen gehen soll."

„Das wäre ein Segen! Die ganze Stadt würde wie befreit aufatmen, wenn diesen Hakenkreuzlern ein jähes Ende bereitet würde! Geht die Verhetzung der Massen durch den ‚Wächter' so weiter,... kann man sich auch nicht wundern ..., wenn der anständige Bürger zur Selbsthilfe schreitet!" Müller bringt seine Worte sehr erregt hervor. „Ich meine, der Staat müßte doch längst zugegriffen und die gefährliche Räuberhöhle am Wagnerplatz ausgehoben haben... Mit ein paar lächerlichen Beschlagnahmen und einstweiligen Verfügungen ist doch dem Naziwächter nicht beizukommen... Du rühmst dich deiner Beziehungen, nutze sie doch!"

„Ich werde es auch tun", antwortet Katzur mit Nachdruck. „Schon als Vorbeugungsmittel... denn eines Tages stehe auch ich ‚im Wächter', wie die Leute in der allgemeinen Massensuggestion schon sagen, und das gilt als Schande — — man ist dann einfach moralisch und geschäftlich erledigt."

Müller und Katzur sind zu eifrig im Gespräch, um zu bemerken, daß zwei Herren an ihren Platz getreten sind.

Katzur fühlt sich plötzlich mit eisernem Griff am Arm gefaßt und niedergehalten.

„Was heißt das?" bringt er heiser hervor.

„Bitte, Kriminalpolizei!" sagt der eine Mann in größter Ruhe und zeigt seine Erkennungsmarke.

„Aber meine Herren", keucht Müller, mit dem sich der andere Beamte beschäftigt, „wir müssen das Opfer einer Verwechslung geworden sein, mein Name ist Harry Müller, wohne Wagnerplatz siebenundvierzig, bitte, hier sind meine Papiere!"

„Herr Müller, Sie kommen für uns auch nicht in Frage. Wir suchen den Bezirksvertreter Katzur, und den haben wir. Sie können das Lokal verlassen, wenn wir Katzur abgeführt haben", sagt der Beamte.

„Aber ich...", stammelt Katzur.

„Herr Katzur, kommen Sie! Ein Fluchtversuch ist zwecklos. Ich werde Sie nicht fesseln. Wir bringen Sie mit Ihrem eigenen Wagen fort. Kein Mensch wird etwas merken."

„Meine Herren, ich erkläre Ihnen..."

„Sie können Ihre Erklärung nachher abgeben", sagt der Kriminalbeamte ruhig. „Kommen Sie —, aber bei der geringsten Bewegung muß ich von der Schußwaffe Gebrauch machen!"

Katzur, der von den Beamten in die Mitte genommen wurde, folgt totenbleichen Antlitzes. Sein Vogelkopf kippt ihm auf die Brust. Er vermeint schon Zuchthausmauern und einige Gitter zu sehen. Und auf dem kurzen Wege vom Hotel zu seinem Wagen, in dem sein Chauffeur Schrader nichts ahnend wartet, fallen ihm alle seine Untaten ein. In seiner Vorstellung tritt nicht nur die kleine Waltraud, er sieht auch die Tochter des Wirts aus dem Fuchsbau, er sieht seine frühere Verlobte, die angeblich an Gehirnparalyse gestorben ist... Ach, und die Namenlosen sieht er, die er auf dem Gewissen hat, die seine unselige Krankheit weitertrugen — — —

Der eine Beamte nimmt neben dem Chauffeur Platz, der andere setzt sich neben Katzur.

„Polizeipräsidium!" befiehlt der Kriminalbeamte neben dem Führersitz. „Jeder Fluchtversuch kostet Ihr Leben."

Ein Glück, sagt sich Katzur, daß die Straßen um diese Vormittagszeit noch nicht so belebt sind. Aber schließlich ist es gleich, er würde die Straßen doch so bald nicht wiedersehen, und die Menschen, die ihn bewundert hatten, wenn er in der Hauptverkehrszeit mit seinem eleganten Bugatti die Straßen passierte — — Ja, er war eine Persönlichkeit gewesen, ein Mann, von dem man in der Gesellschaft sprach, ein Mann, der nach außen hin ein Weltunternehmen vertrat — — das war nun alles aus... mit einem Schlage.

Fortsetzung folgt!